

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Ausführendes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Regensburg

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrmacht und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Regensburg / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 5115
Vertrieb: 95 Kreispostämter Regensburg. In Konfursfällen oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bemittelte Nachlag hinfallig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pf. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pf. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pf. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung ohne Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Des Führers triumphaler Einzug in Wien

Zubelfürme begleiten ihn von Linz über St. Pölten nach der südlichsten Landeshauptstadt des Deutschen Reiches — Unbeschreibliche Begeisterung vor dem Hotel „Imperial“ — Freudenkundgebungen bis nach Mitternacht

Der Befreier im Jubel seiner Wiener

Wien, 14. März. Unter unbeschreiblichem Jubel der ganzen Wiener Bevölkerung hielt am Montagabend gegen 4 Uhr der Führer und Reichskanzler unter dem Geläut der Kirchenglocken seinen Einzug in Wien.

Jahrrelang waren dort die Menschen zum Schweigen verdammt worden. Nun aber, da ihr Befreier, der Führer aller Deutschen, in die Millionenstadt einfuhr, da tobten die Hunderttausende vor Begeisterung. Unzählige aus der Umgebung Wiens waren auf Lastwagen in der südlichsten Landeshauptstadt des Deutschen Reiches eingetroffen, von allen Häusern wehten die Hakenkreuzfahnen, in 40 ja 60 Gassen hintereinander gestaffelt, standen die Menschen, und die Absperermannschaften konnten kaum dem Ansturm der Wiener standhalten. Als dann der Führer durch das Spalier der Zehntausende fuhr, da gellte ein einziger Schrei der Freude aus Hunderttausend Kehlen empor zum frühling-blauen Himmel. So zog der Führer in die Hauptstadt seiner Heimat ein.

Vor dem Hotel „Imperial“, in dem der Führer Wohnung nahm, hatten sich Tausende angesammelt und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Er steigerte sich zu leidenschaftlichen Ausdrücken glühender Freude, als der Führer wenige Minuten nach seinem Eintreffen den Balkon betrat und sein jubelndes Wien begrüßte. Dächer und Fenster der gegenüberliegenden Häuser waren dicht gedrängt von Menschen besetzt, die immer wieder nach ihrem Führer riefen.

Keine Drohung bricht den Schwur der Millionen

Der Führer spricht vom Balkon seines Hotels zu seinen Wienerern

Wien, 14. März. Wenige Minuten vor 7 Uhr erscheint der Führer auf dem Balkon des Hotels, um die Hunderttausende zu grüßen. Ein Orkan unbeschreiblichen und unvorstellbaren Jubels brandete über den Schwarzenberg-Platz zum Führer empor. Es war ein spontaner Ausbruch der Freude und des Dankes, wie ihn selbst diese so ereignisreichen Tage noch nicht gesehen haben.

Ein märchenhafter Anblick vom Hotel aus: Aus dem Dunkel des Abends, das durch die Straßenbeleuchtung und die Lichtreklamen erhellt ist, wogen unzählige Hunderttausende, ja Millionen von Hakenkreuzfahnen, werden Hunderttausende von Armen zum Führer emporgehoben. Es ist ein Anblick, der jeden Zeugen dieser Stunde restlos überwältigt und bis ins tiefste erschüttert. Es ist der triumphalste Empfang, der je einem Volksführer bereitet worden ist, es ist die größte und beglückendste Heimkehr, die je ein Mensch erleben durfte.

Noch einmal wendet sich der Führer nach allen Seiten, seine Blide fliegen über das Meer der Hunderttausende hinweg, die ihn als ihren Führer in seinem Heimatlande so unermesslich beglückend willkommen heißen. Dann tritt der Führer wieder zurück ins Hotel. Der Orkan bricht einen Augenblick ab, um dann überfüllungen in das Deutschland-Lied und das Lied Horst Wessels, die beiden Hymnen, die namentlich die Hymnen des geeinten, ganzen großen deutschen Vaterlandes sind.

In den weiteren Abendstunden glich die ganze Stadt Wien einem Menschenmeer. Immer wieder mußte der Führer auf dem Balkon des Hotels erscheinen, ohne daß die Rufe „Wir wollen den Führer sehen“ nachließen. Der gesamte Straßenbahn- und Omnibusverkehr war eingestellt.

Zehn Minuten nach sieben Uhr abends wurde mitgeteilt: „Dringende Arbeiten und Befreiungen warten in diesen Stunden auf den Führer. Der Führer wird noch einmal auf dem Balkon erscheinen. Nach dem Erscheinen des Führers ersuche ich Sie, nach Hause zu gehen, um die Arbeit des Führers nicht zu stören! Sieg-Heil!“

Freudenkundgebungen bis Mitternacht

Ganz allmählich beginnen dann die Menschenmengen den Platz zu verlassen. Aber es dauerte noch Stunden, bis die vielstünd-

löpfige Menschenmenge sich verteilen konnte, denn immer wieder drängten aus den Nebenstraßen neue Mäße begeisterter Menschen, alle immer wieder in der Hoffnung, daß es auch ihnen doch noch gelingen werde, den Führer zu sehen. Aber noch lange nach Mitternacht sieht man in den Straßen die strahlenden, freudig bewegten Gesichter, Gesichter von Männern, die tief ergriffen sind von dem was sie heute erleben durften. Tief ergriffen davon, daß sie ihren Führer in Wien gesehen haben. Der französische Reichsminister Jules Sauerwein erklärte tief bewegt: „Ich habe viel in meinem Leben gesehen, aber ich muß wohl sagen, das ist ein einzigartiges Erlebnis.“

Der Führer spricht

Von den Kraftwagen rührten sich zahlreiche Schirmverleiher auf den Balkon, den der Führer in Begleitung Generals von Kraus betrat, begrüßt von einem unbeschreiblichen Jubel. Immer wieder mußte die begeisterte Menge um Ruhe gebeten werden, ehe die Ankündigung, daß der Führer einige Worte sprechen wolle, verständlich gemacht werden konnte. Diese Mitteilung entfachte eine neue Welle der Begeisterung.

Adolf Hitler führte aus: „Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Was Sie empfinden, habe ich selbst in diesen fünf Tagen aufs tiefste miterlebt. Es ist eine große ge-

Mussolinis Antwort an den Führer

Rom, 14. März. Auf das Telegramm des Führers an den Duce hat Mussolini am Montag wie folgt geantwortet:

„Hitler, Wien:

Meine Haltung ist bestimmt von der in der Nähe besiegelten Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern.

Mussolini.“

schichtliche Wende, die unserem deutschen Volk zuteil wurde. Was Sie aber in diesem Augenblick erleben, erlebt mit Ihnen das ganze deutsche Volk. (Minutenlange braulende Heulrufe branden zum Führer empor.) Nicht nur zwei Millionen Menschen dieser Stadt sind es, sondern 75 Millionen unseres Volkes in einem Reich. Sie alle sind tief ergriffen und bewegt von dieser geschichtlichen Wende, und Sie alle weihen sich einem Gelübnis:

Was immer auch kommen mag, das Deutsche Reich, so wie es heute steht, wird niemand mehr zerbrechen und niemand mehr zerreißen können! Keine Not, keine Traurigkeit und keine Gewalt kann diesen Schwur brechen! Dies sprechen heute gläubig aus alle deutschen Menschen von Rügenberg bis Köln, von Hamburg bis nach Wien!

Die kurze Ansprache des Führers wurde nach jedem Satz von minutenlangen Beifallsstürmen unterbrochen.

„Führer, wir danken dir!“

Unermesslicher Jubel von St. Pölten bis Wien

Wien, 14. März. Von St. Pölten aus, wo der Führer mit den Spitzen der Partei Niederösterreichs kurz zu Mittag gegessen hatte, setzte sich die Fahrt nach Wien fort und steigerte sich, je näher der Führer der Hauptstadt des österreichischen Landes entgegenkam, zu einem immer eindrucksvolleren Bekenntnis des österreichischen Volkes. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung an die Straße, aus der die Wagenkolonne des Führers sich nach Wien zu bewegte. Wollerschiffe verdrängten bei den einzelnen Vorbeifahrern der Bevölkerung den Augenblick des Eintreffens des Führers. Von allen Seiten erkundete die Rufe: „Führer, wir danken dir! Österreich grüßt seinen Führer! Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

Von überall wurden dem Führer Blumensträuße in den Wagen hineingeworfen. Bei den einzelnen liegenden Höfen haben sich die Familien und Sippen zusammengedrängt, um vom Großvater an bis zum jüngsten Enkel geschloffen den Führer zu begrüßen. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen arm und reich, zwischen alt und jung; hier steht ein einziges deutsches Volk, hier steht das Deutschland selbst.

Während der Fahrt vorwärts drängt, um nach Wien zu kommen, das ihm so ungebildig entgegensteht, möchte man ihn am liebsten in jedem Dorf und in jedem Flecken vor Wien anhalten, zurückhalten, daß sich behalten. Die Liebe eines ganzen Volkes schlägt so überströmend und so vertrauensvoll und herzlich dem Führer entgegen, daß er immer wieder doch den Wagen halten läßt, um wenigstens einige Hände von den vielen, die sich ihm entgegenstrecken, zu drücken. Überall werden ihm Dankesworte zugerufen, immer wieder sieht man Männer und Frauen tief erschüttert und ergriffen vom Wagen des Führers zurücktreten mit Tränen in den Augen, weil man es fast noch nicht glauben kann, daß in diesen zwei Tagen sich alles in so gründlicher Weise geändert hat.

Schon 30 Kilometer vor Wien begrüßt die Hauptstadt den Führer. Hier sind ganze Belegschaften aus ihren Lokomotivwagen dem Führer entgegengefahren und entließen ihn nun den ersten Willkommensgruß der Donauländ. Etwa 12 Kilometer vor der Stadt beginnt das Spalier dichter und dichter zu werden. Reichsminister Frick ist bis hierher dem Führer entgegengefahren, um ihn zu begrüßen und in seinem Gefolge nach Wien zurückzuführen.

Der Führer im Jubel der Wiener

Noch einmal nimmt und alle die Frühlingsschönheit der Höhen des Wiener Waldes gelangen. Dann aber sind die ersten Häuser da; die Arbeiterquartiere Wiens, die heute in einem Flaggenschwund ohnegleichen prangen. Hier trifft der Führer gleich zuerst auf die Getreuesten der Getreuen, auf die Arbeiterchaft Wiens, die stets in ihrem Deutschland und ihrem Bekenntnis zum nationalen Sozialismus nicht wankend geworden ist. Als Fenster sind geöffnet und dicht mit Menschenmassen gefüllt. Auf den Bürgersteigen konnte nicht ein einziger Mensch mehr Platz finden, und nur mühsam gelangt es deutscher und Wiener Polizei, deutschen und Wiener Truppen, dazu den Normationen

der SA- und SS und freiwilligen Helfern, die Menschenmassen zurückzuhalten.

An den Mauern stehen die Kutsch des untergegangenen Systems. Sie sind überdeckt von den Ausrufwörtern der nationalsozialistischen Revolution und von den Flaggen des Dritten Reiches. Überall reden sich dem Führer die Arme entgegen und viele von ihnen tragen Blumen, die sie dem Führer in den Wagen werfen. Gütig fährt der Führer, umhüllt von dem Jubel der Menschenmassen herum, um wenigstens einige seiner kühnsten Arbeiterhände zu drücken und von diesen allen Händlern selbst die Blumen, die ihm zugewandt sind, in Empfang zu nehmen.

Je weiter wir nach Wien vorankommen, desto ohrenbetäubender schwillt der Jubel an, Einzelne Juriste sind nicht mehr zu verstehen. Alles geht unter in einem ungeheuren und nicht abbrechenden Jubelsturm, wie wir ihn, die wir oft den Führer begleitet konnten, noch niemals erlebt haben. Die Stadt Wien, in deren inneren Bezirken wir nun kommen, ist über und über geschnitten.

Ergreifende Szenen

Der Führer ist sichtlich bewegt. Immer wieder dankt er seinen Wienern, die heute ganz Österreich repräsentieren und darüber hinaus mit ihrem Jubel das Bekenntnis vor der ganzen Welt ablegen, das Großdeutschland endlich erkunden ist. Die Glocken beginnen zu läuten. Kaum gelingt es, die Märsche zu verbergen, die jeden erfüllt, jeden von uns, der hinter dem Wagen des Führers diese einmalige Stunde der Geschichte miterleben darf, aber auch jeden der Millionenmassen, die dem Führer jubeln, denn in diesem Augenblick erinnern sie sich alle der Verfolgungen, des Terror, der persönlichen Not, die sie alle um dieses Glaubens an Großdeutschland willen erlitten haben. In diesem Augenblick denken sie daran, wie sie selbst, ihre Mütter und Söhne, aus ihrem Verdienst gejagt wurden, wie sie in die Konzentrationslager geschickt wurden, wie man sie zwingen wollte, einer Front des Verrats am Deutschland beizutreten.

Nun ist alles doch überwunden, und nur eine ungeheure Freude, ein unbegrenztes Vertrauen und eine überströmende Liebe sprechen aus den Augen, aus den Herzen und aus den Lippen der deutschen Menschen von Wien, als der Führer an ihnen langsam vorüberfährt.

Begrüßung durch Sech-Quart

An der Grenze der inneren Stadt empfängt Bundeskanzler Sech-Quart den Führer und nimmt in seinem Wagen Platz. Nun geht es über den Ring, den weiten ausgedehnten Ring, die Praterstraße Wiens, und auf dieser Praterstraße ist nicht ein einziger Mensch mehr unterzubringen. Kopf an Kopf steht die Bevölkerung. Jedes Fenster ist vier- bis fünfmal besetzt, jeder Balkon ist mit Menschensträußen angefüllt. Auf allen Mauern, auf allen Bäumen, auf den Straßenlaternen hocken sie, um einen Blick des Führers zu erhaschen und ihm ihre Liebe, ihre Dankbarkeit und ihre Treue entgegenzurufen.

Zum „Imperial“

Langsam fährt der Wagen des Führers zum Hotel Imperial an Schwarzenberg-Platz. Hier hat sich die Ehrenkompanie aufgestellt, die die deutsche Wehrmacht zusammen mit dem österreichischen Bundesheer stellt. Unter den Klängen des Deutschland-Liedes und des Horst-Wessel-Liedes schreitet der Führer die Front ab, aber man kann kaum die Klänge der Kapelle verstehen, so ungeheuer bricht der Jubel des Volkes noch einmal in seiner letzten Steigerung hervor, ehe der Führer das Hotel betritt. Alle, die diese Stunde erleben konnten, sind aus tiefste erschüttert. Man hätte es nicht für möglich gehalten, daß die Freudigungen, die dem Führer auf seinem Wege durch Österreich bereitet wurden, sich zu einem so unbeschreiblichen Gipfel hinaufsteigern würden. Und man begreift erst aus dieser Freude des Volkes, wie tief es befaßt und bedrückt gewesen sein muß.

Die Massen vor dem Hotel „Imperial“ wanken und weichen nicht. Immer wieder branden die Sprechchöre zum Führer des Führers empor. „Wir wollen unseren Führer sehen, wir wollen unseren Führer sehen! Ein Volk, ein Reich! Führer, wir danken dir! Wien grüßt den Führer.“



Es endet vorläufig der Weg des Führers durch Österreich mitten im Herzen seiner Hauptstadt, und es ist wirklich gewesen ein Weg der Liebe, ein Weg des Vertrauens, ein Weg der unerschütterlichen Freundschaft, ein Weg des deutschen Herzens. Es war der Weg in das Großdeutsche Reich hinein. — Nachdruck und Teilen mit dieser Zustimmung erlassen. Brandt das Deutschland-Lied über Wien dahin.

Der Treu-Eid der österreichischen Truppen

Schlichte soldatische Feier in den Garnisonen

Wien, 14. März. In der Nacht zum Montag um 2 Uhr hat General von Bod, der Oberbefehlshaber der 8. Armee, den Staatssekretär Angelis und Feldmarschalleutnant Baher vereidigt. Sie haben mit großer Freude den Eid auf den Führer abgelegt. Die Vereidigung fand in Form einer schlichten soldatischen Feiern in den Empfangsräumen des Grand-Hotels statt.

An die Truppenteile des bisherigen österreichischen Bundesheeres ist der Befehl ergangen, daß sämtliche Truppenteile unverzüglich auf den Führer und Reichskanzler zu vereidigen sind. In Wien hat die Vereidigung bereits in der Zeit bis 14 Uhr im Rahmen von kurzen Feiern in den Standorten der Truppenteile stattgefunden. Im Laufe der Nacht wird die gesamte bisherige österreichische Wehrmacht bis heute Abend 20 Uhr vereidigt sein. Auch die kärntner Garnison leistete am Montagvormittag dem Führer den Treueid.

Der Schwur der Tiroler

In feierlicher Form wurde am Montagmorgen die Innsbrucker Garnison auf dem Platz vor der Hofburg, der seit Sonntag den Hohen Namen Adolf-Hitler-Platz trägt, auf ihren Obersten Befehl, Kaiser, den Führer und Reichskanzler, vereidigt. Klare sonnige Frühlingssonne lag über dem weiten schönen Platz, und ringsum leuchtete im weichen Glanz des Schnees die gewaltige Mauer der Innsbrucker Bergwelt herab. Nach der Auffstellung der Truppen begleitete unter den Klängen des Tiroler Kaiserjäger-Marsches eine Ehrenkompanie die Fahne des derzeit in Innsbruck liegenden Gebirgsjägerregiments der reichsdeutschen Wehrmacht auf den Platz.

Während sich die Auffstellung der Truppen vollzog, erschienen über der Stadt mehrere Staffeln der reichsdeutschen Luftwaffe, die über dem Adolf-Hitler-Platz einige Schichten flogen. Während die beiden Kommandeure die Front der Truppen abschritten, räumte zuerst die Musik des bayerischen Gebirgsjägerregiments den alten österreichischen Präsentiermarsch an, worauf die Musikkapelle des Tiroler Jägerregiments die beiden deutschen Hymnen spielte. Nach der Huldigung der Reichskriegsflagge hielt der als Vertreter des Divisionärs erschienene Generalstabschef der 6. österreichischen Division, Generalstabsoberst Gallner, an die Truppe eine kurze Ansprache in der er die Eingliederung des österreichischen Bundesheeres in die deutsche Wehrmacht verkündete.

Die „Salzburger“ in München

München, 14. März. Mit unendlichem Jubel begrüßte die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung am sonnenüberfluteten Montagmorgen die Kameraden aus Teutoburg, die aus Salzburg gekommene Kompanie des bisherigen österreichischen Infanterieregiments 12. Heller Jubel brauste über den Platz, als die österreichischen Kameraden den Wohnhof verließen. Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schritten Gauleiter Wagner und General Ritter von Prager die Front der österreichischen Kompanie und der Gliederungen der Partei ab. Ritter von Prager wies auf die komplexen Probleme der Soldaten im Rahmen des Weltkrieges hin und betonte, daß es das erste Mal seit langer Zeit sei, wo österreichische Kameraden auf deutschem Boden ständen. Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner begrüßte die Soldaten im Namen der NSDAP, in der Hauptstadt der Bewegung, die über den Besuch glücklich sei.

Der Einzug der deutsch-österreichischen Kameraden in die Hauptstadt der Bewegung gestaltete sich dann zu einem einzigartigen Triumphzug. In fünf, sechs und mehr Reihen säumten die Münchener die Straßen bis zur Feldherrnhalle und hinaus bis zur Artilleriefabrik. Immer wieder brausten Heiterkeit der deutsch-österreichischen Brüdern entgegen, die mit Blumen wahrhaft überhäufte wurden.

Nichts hätte Deutschland aufgehalten

Chamberlain kündigt „Überprüfung“ der Lage in Österreich an

London, 14. März. In seiner Erklärung zu den Vorgängen in Österreich vor dem Unterhaus gab der Premierminister Chamberlain am Montag zunächst einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Ereignisse der letzten Tage und die von Schulzinger seinerzeit betriebene eigentümliche „Vollabstimmung“, der von einer auffallend geringen Kenntnis der Entwicklung zeugte und daher außerordentlich einseitig war.

Er schilderte hierauf die verschiedenen Proteste der britischen Regierung und verlor sodann im Wortlaut die Zurückweisung der englischen Protestnote durch einen Brief

Ribbentrop, Wapen und Luze in Wien

Berlin, 14. März. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat sich am Montagmorgen mit einigen Beamten des Auswärtigen Amtes im Flugzeug nach Wien begeben. Ebenso sind Volkshalter von Wapen und Stadtschiff Luze im Laufe des Montag in Wien eingetroffen.

Freiherrn von Neurath vom 12. d. M. Während des gesamten Verlaufes der Ereignisse sei die britische Regierung in engerer Fühlung mit der französischen Regierung geblieben. Als Ergebnis dieser Konsultation habe die französische Regierung einen ähnlichen Protest in Berlin abgegeben wie die britische. Von der italienischen Regierung habe die britische Regierung keinerlei Mitteilung ihrer Ansichten erhalten.

Wörtlich erklärte Chamberlain dann: „Wenn man die tatsächlichen Ereignisse beurteilen will, ist es notwendig, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen. Wie wir sie auch immer beurteilen mögen und wie wir sie auch immer erwarten mögen, daß sie auf die internationale Lage wirken werden, wie sie heute vorhanden ist, die harte Tatsache ist — und von dieser Wahrheit kann sich jedes Mitglied des Hauses selbst überzeugen — daß nichts diese Handlung Deutschlands aufhalten haben würde, es sei denn, daß wir und andere bereit gewesen wären, Gewalt anzuwenden, um sie zu verhindern.“

Das unmittelbare Ergebnis müsse eine Intensivierung des Gefühls der Ungewissheit und Unsicherheit in Europa sein. Wir allerdings sind der Ansicht, daß ein Unruheherd vermindert ist und die Sicherheit in Mitteleuropa wesentlich stärker wurde. D. Schr. Es sei jedoch kein Augenblick für hastige Entscheidungen oder für unbedachte Worte. Man müsse die neue Lage klar und mit kalter Beurteilung ansehen. Die britische Regierung hat sich entschlossen, eine neue Überprüfung zu veranstalten, und nach angemessener Zeit wird sie antworten, was für weitere Schritte sie für notwendig hält.

Gleichzeitig mit der Erklärung Chamberlains vor dem Unterhaus gab Außenminister Halifax vor dem Oberhaus eine Erklärung über Österreich ab, die sich in vollem Einklang mit der Erklärung des Premierministers deckte.

Errichtung der NS in Österreich

Wien, 14. März. Der Landesführer der NSDAP in Österreich, Major Klausner, richtete am Sonntag vom „Amt des Führers“ aus an die Volksgenossen eine Ansprache. Er betonte dabei, er habe versucht, daß die Deutsche Arbeitsfront nunmehr auch in Österreich zu errichten sei. Weiter teilte er mit, daß der Bundeskanzler den Pö. Dr. Neubacher zum Bürgermeister von Wien ernannt habe. Ihm zur Seite treten als Vizebürgermeister die Parteigenossen Richter und Kocic. Weiter gab der Landesführer bekannt, daß die HJ, die Derbären der Pfadfinder und der ehemaligen Naturfreunde usw. übernommen habe. An die Spitze der österreichischen Turn- und Sportfront sei im Einvernehmen mit dem Bundeskanzler der Pö. Kainer berufen worden. Alle jüdischen Vereine und Mitglieder scheiden aus.

Bald keine Arbeitslose mehr

Die Auslands-Organisation der NSDAP für Deutschland wird in die allgemeinen Gliederungen der NSDAP übergeführt. Der Bundesminister für Handel und Verkehr, Dr. Frickhöfer, hat an den Reichs- und preussischen Wirtschaftsminister Funk ein Telegramm gerichtet, worin es u. a. heißt: Vordenschläge und Kraftquellen haben der Erschließung durch hunderttausende arbeitswillige Hände. Wir wollen Anstrengungen darauf verwenden, den wirtschaftlichen Vorrang einzuholen, den die anderen deutschen Länder vor uns haben. Auch in diesem Teil des Reiches Adolf Hitlers darf es bald keine Arbeitslosen mehr geben.

Vorerst noch Zollschranken

Das Reichsfinanzministerium gibt folgendes bekannt: Das Reichsgesetz vom 13. März 1938 bestimmt, daß das derzeit in Österreich geltende Recht bis auf weiteres in Kraft bleibt und daß der Führer und Reichskanzler oder der von ihm ermächtigte Reichsminister das Reichsrecht in Österreich einführt. Daraus ergibt sich, daß das österreichische Zollrecht vorläufig weiter besteht. Es muß daher die Zollgrenze einseitig aufrechterhalten bleiben, d. h. Zölle und sonstige Abgaben werden an der deutsch-österreichischen Zollgrenze vorläufig wie bisher erhoben. So wie der Freihafen Hamburg Reichsgebiet, aber Zollausfluß ist, so ist Österreich vorerst zwar Reichsgebiet, aber Zollausfluß, und das entsprechende gilt in Österreich hinsichtlich des bisherigen Reichsgebietes.

Gegen politische Kapitalflucht

Vorbereitende Maßnahmen des Volkswirtschaftsministeriums

Wien, 14. März. Amtlich wird mitgeteilt: Um etwaigen Verlusten einer politischen Kapitalflucht mit der abzuwehren Entschlossenheit ent-

gegenzutreten, hat die Bundesregierung ein Gesetz beschlossen, wonach der Bundesminister für Finanzen im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Justiz und dem Bundesminister für Handel und Verkehr für Geld-, Kredit- und Versicherungsbetriebe Beschränkungen der Auszahlungsdirektoren im Inlande festlegen kann. In Durchführung dieses Gesetzes hat der Bundesminister für Finanzen eine Verordnung erlassen, die nähere Bestimmungen über die selbstverständlich nur zeitweilig verfügbaren Beschränkungen enthält.

Best: „Oberabschnitt Österreich“

Dr. Kaltenbrunner mit der Führung beauftragt

Wien, 14. März. Der Reichsführer H. G. Himmler hat folgenden H-Befehl erlassen:

1. Mit Wirkung vom 12. März 1938 wird der durch die illegalen Maßnahmen der früheren österreichischen Regierungen verbundene H-Abchnitt VIII mit dem heutigen Tage wieder öffentlich aufgestellt.

2. Das bisherige Gebiet des H-Abchnittes VIII, der das Gebiet Gesamtösterreich umfaßt, wird zum H-Oberabschnitt Österreich erhoben. Der H-Oberabschnitt Österreich umfaßt drei H-Abchnitte und sechs bis acht H-Standarten.

3. Die Befehlung der H-Oberabschnitts- und Abchnittshäbe, des Verwaltungsrats sowie der Kommandeurstellen der H-Abchnitte und H-Standarten erfolgt durch weiteren Befehl.

In einem zweiten Befehl hat der Reichsführer H. G. Himmler den H-Oberführer Dr. Kaltenbrunner unter gleichzeitiger Beförderung zum H-Brigadenführer zum Führer des H-Oberabschnittes Österreich ernannt.

Konrad Henlein grüßt Österreich

Prag, 14. März. In Tetschen fand eine Amtswahltagung der Sudetendeutschen Partei statt, auf der Konrad Henlein unter tosendem Beifall aller Anwesenden folgende Postkarte an das deutsche Österreich richtete: „Als Führer der Sudetendeutschen Partei und damit als berechtigter Sprecher des Sudetendeutschtums grüße ich in diesem Augenblick im Namen des völkischen Sudetendeutschtums unsere Brüder und Schwestern in Österreich. Wir wünschen, daß es ihnen gut geht, und wir wissen, daß man in der ganzen Welt, wo es Deutsche gibt, auch mit unserem Schicksal misfühlt. Wir haben den Glauben im Herzen, wir kämpfen weit wir Siegen müssen!“

Aus Stadt und Land

Ragold, den 15. März 1938
Was die Ohren befielt,
Mit Übung der Kehle,
Was zum Herzen spricht,
Das kommt aus der Seele.
Jordan.

Dienknachrichten
Der Reichshofkammerpräsident Fiedler in Ragold in die Beurlaubungsgruppe 44 eingewiesen; der Finanzminister hat ihm das Amt Ragold übertragen.

Landrat Dr. Lauffes
über dessen erprobte Tätigkeit am Oberamt Ragold noch zu berichten sein wird, hat uns heute verlassen. Er wurde nach Stuttgart ans Innenministerium berufen.

Abchlussfeier der Landwirtschaftsschule Ragold in Gallingen

Am Samstag, den 12. 3. 38 hielt die Landwirtschaftsschule Ragold ihre Abschlussfeier, verbunden mit einem Schülerabend im Gasthaus zum Hirch in Gallingen ab. Die Schüler trafen schon mittags hier ein, und konnten dann unter Führung ihres Schuldirektors, Oekonomierat Haeder, einige landwirtschaftliche Betriebe besichtigen, darunter auch die Farrenhaltung der Gemeinde, und die neuangelegte Molkerei der hiesigen Molkereigenossenschaft. Am 19. Uhr wurde von den Schülern ein Verbandsmarsch durch den Ort durchgeführt, um die Gemeinde nochmals an die Abhaltung der Abschlussfeier zu erinnern. Kurz nach 20 Uhr eröffnete der Ortsbauernführer die Schlussfeier, indem er auf die gemachten Vorgänge in Österreich hinwies, worauf dann von den Anwesenden ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer ausgebracht wurde. Mit dem Lied „Grüße die Freuden“, vorgetragen von den Schülern, nahm die Schlussfeier ihren Anfang, sodann sprach Schulvorstand Haeder über die Bedeutung und Wichtigkeit der Schule und konnte erheitlichweise feststellen, daß sie in diesem Winterhalbjahr einen schönen Jahresabschluss hatte, nachdem sich die Zahl der Schüler auf 30 erhöhte. Sodann wurden die drei besten schriftlichen Arbeiten der Schüler Seeger, Großhans und Vint von den Schülern selbst vorgelesen, und es konnte festgestellt werden, daß sie tatsächlich etwas gelernt hatten, wofür der Dank an den Schuldirektor hier noch einmal ausgesprochen wird. Nach einigen Gebeten und Liedern beschloß das gemeinsame gemeinsame Lied: „O Deutschland hoch in Ehren“ die Abschlussfeier.

Der Schülerabend wurde dann von dem Schüler Wilhelm Schneider eröffnet, indem er die Anwesenden herzlich begrüßte. Es folgten drei Vorträge: Der Bauer und sein Stall, Die Bekämpfung des Anfrantes, Die Notwendigkeit des Züchtungsfortschritts. Auch diese Vorträge waren ausgezeichnet aufgenommen und vorgetragen. Anschließend sprach noch Kreisbauernführer Kalmbach, der während der Abwicklung des Programms noch gekommen war.

Rückkehr nur bei sicherer Existenz

Eine Mitteilung des NSDAP-Flüchtlingshilfswerkes

Berlin, 14. März. Das NSDAP-Flüchtlingshilfswerk, Berlin, teilt mit: Die dem NSDAP-Flüchtlingshilfswerk unterstehenden Flüchtlinge aus Österreich können erst dann in die Heimat zurückkehren und ihre Arbeitsstellen im Reich verlassen, wenn sie von den zuständigen Parteienstellen in Österreich schriftlich der Leitung des NSDAP-Flüchtlingshilfswerkes nachweisen können, daß sie in Österreich über eine gesicherte Existenz verfügen. In diesem Falle wird eine schriftliche Bescheinigung vom NSDAP-Flüchtlingshilfswerk erteilt, die den Flüchtling ermächtigt, in die Heimat zurückzukehren. Flüchtlingen, die in Österreich noch keine Existenz haben, ist es verboten, nach Österreich einzureisen. Die politischen Leiter und die Angehörigen der H. SA. und HJ. erhalten von ihren zuständigen Gliederungsstellen im Reich Sondererwähnungen.

Der Befehlshaber der 8. Armee

Pour-le-Merite-Offizier General von Bod

Berlin, 14. März. General der Infanterie Fedor von Bod wurde vom Führer am Tag der Wiedervereinigung Deutschlands mit Österreich zum Oberbefehlshaber der 8. Armee Wien ernannt. Er wurde am 3. Dezember 1880 in Rastin geboren, besuchte nach seiner Schulzeit die Hauptkadettenanstalt in Berlin-Buchersfeld, fand im Kriege als Generalstabsoffizier Verwendung und wurde 1916 zum Major befördert. Er erhielt für seine Verdienste den Pour le Mérite. Als Oberstleutnant war er dann nach dem Krieg in der Reichswehr Chef des Stabes der 3. Division in Berlin. Im Jahr 1929 zum Generalmajor befördert, wurde er Chef des Stabes des Gruppenkommandos 1 in Berlin, bald darauf Kommandeur der ersten Kavallerie-Division und 1931 als Generalleutnant Befehlshaber im Wehrkreis Stettin. Im Mai 1935 war er als General der Infanterie Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 3 in Dresden. General von Bod ist einer der befähigten deutschen Offiziere und wurde nun mit der großen Aufgabe der Eingliederung des österreichischen Bundesheeres in die Wehrmacht betraut.

Oekonomierat Haeder sprach das Schlusswort, und der Ortsbauernführer beschloß die Schlussfeier mit dem Dank an Lehrer und Schüler und alle, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten.
Eugen Gadenheimer.

Jeder Jungbunne den verbilligten Farbening

Das Tierzuchtamt Herrenberg teilt uns mit: Die Feststellung des Alters und der Leistung ist bei den Hühnern auf dem Bauernhof noch sehr schwierig, weil eine Kennzeichnung durch geschlossene Kästlinge vielfach fehlt. Die gelegentlich verwendeten bunten Spitzkästlinge aus Horn verbleiben im Laufe der Zeit, sie sind deshalb zur sicheren Kennzeichnung ungeeignet. Empfehlenswert ist hingegen der Farbenring, ein geschlossener Metallring (Aluminium), der mit Jahreszahl und laufender Nummer versehen ist, und sich durch Härte schon von weitem erkennen läßt. Der geschlossene Farbenring für dieses Jahr 1938 in roter Farbe herausgegeben (Preis 1 bis 14 Rp.).

Der Farbenring wird den Jungbunnen im Alter von 8-10 Wochen angelegt, dem Wassergefäß im Alter von 5-7 Wochen. Bei dem Anlegen der Ringe ist darauf zu achten, daß der Ring erst über die vorderen drei Leberzotten und die hintere 4. Jede bei dem Leberstreifen des Ringes vorwärts nach hinten umgelegt wird. Etwas zu starke Käse werden vorher mit Schmirzseife eingetrieben.
Die Ringe können bei der Kreis- und Ortsbauernschaft oder beim Tierzuchtamt bestellt werden.

Invektive

Am Sonntag wurde der bisherige Betreuer der hiesigen katholischen Stadtpfarrgemeinde Wieland durch Detlev Ring-Neubund, als definitiver Stadtpfarrer in sein Amt eingeweiht.

Reiz aus Waldorf

Vergangenen Samstag fand im Gasthaus zum „Waldhorn“ die erste Hauptversammlung der Kreisfeuerwehrvereine statt. Oberbrandmeister Paul Kiefer begrüßte die Kameraden und erteilte sodann dem Schrift- und Kassenwart das Wort zum Tätigkeits- und Rechenabichtsbericht. Ihm wurde Entlastung erteilt. Anschließend gab der Wehrführer verschiedene interessante Ausführungen über das Feuerlöschwesen und die Verhütung von Bränden, speziell Waldbränden. Bürgermeister Kentscher verlas den Bericht des Kreisfeuerwehrinspektors über die am 2. Oktober 1937 stattgefundenen Bestätigung, in dem der Wehr volles Lob ausgesprochen wurde. Mit dem Dank an die Wehr für die bisher geleistete Arbeit forderte der Redner die Feuerwehrkameraden auf, sich auch weiterhin bereitwillig in den Dienst der guten Sache zu stellen. Nun folgte der gemächliche Teil, in dem hauptsächlich die künftigen Ereignisse in Österreich, denen selbst ein feierliches Glodengeläute galt, freudig besprochen wurden. — Die Gedächtnisfeier zu Ehren unserer Gefallenen des Weltkrieges fand um 10.30 Uhr vor dem Rathaus statt. Die Verbände fanden sich geschlossen ein. Der Lieber-

Nagold am Heldengedenktag

Feierlicher Akt auf dem Soldatenfriedhof

In erstem Gedanken, aber mit einem Gefühl des Stolzes standen am Sonntag vormittag die Formationen und mit ihnen ein Teil der Einwohnerstadt am Ehrenmal auf dem Friedhof zu einer feierlichen Heldengedenktage angetreten. Stolz deshalb, weil sich in den letzten Tagen ein guter Teil dessen erfüllt hat, um was die 2 Millionen unserer gefallenen Brüder ihr Leben gaben, um ein einiges großes Reich deutscher Nation.

Die Feier wurde mit einem Trauermarsch der Stadtkapelle eingeleitet. Es folgte ein Lied der SA., worauf

Major d. N. Postmeister Birt zu einer Gedächtnisrede das Wort ergriff. Er führte u. a. aus:

„Wie oft sind wir seit Ende des großen Krieges hier oben auf unserem Friedhof gestanden, um der Taten der deutschen Heere im Felde zu gedenken, um das Andenken derer zu feiern, die in diesem Krieg ihr Leben für das Vaterland dahingegen haben. Wir sind aber alle wohl nie so erhabenen Hauptes hierher gewandelt, als heute, ist doch durch die Ereignisse der letzten Tage eine alte Sehnsucht aller guten Deutschen in Erfüllung gegangen, Gottes Sonne scheint wieder über einem freien deutschen Vaterland. Auch für unser österreichisches Brudervolk hat die Stunde der Freiheit geschlagen. Es ist mit uns vereint, keine Macht der Welt wird es wieder von uns trennen! Ein Deutschland von der Nordsee bis zum Brenner, ein Volk, ein Führer! Nun können wir unseren Toten freieren Herzens gegenüber treten!

Man darf bei dem heutigen Stand der Dinge die Frage stellen: Brauchen wir überhaupt noch einen Heldengedenktag? Jawohl, wir brauchen den Heldengedenktag! Wir brauchen ihn, weil in den Leistungen unseres Heeres in dem größten aller Kriege, insbesondere in dem Opfertode der Gefallenen, eine ungeheure Kraftquelle für unser Volk enthalten ist, zu der wir immer von Zeit zu Zeit zurückkehren müssen, um daraus zu schöpfen, und uns daran auszurichten.

„Wie wir 1914 ins Feld zogen, wurden wir mit einem Schlag vor ganz neue Verhältnisse gestellt. Jetzt führen wir im Gegensatz zu der Sicherheit und Ruhe der Friedenszeit ein Leben der Gefahr. In der vorderen Linie, im Schützengraben, da wo gekämpft, gebliutet und gestorben wurde, da konnte nur bedauern, was wahr und echt war bis auf den tiefsten Kern. Es kam hier nicht mehr auf den Geldlohn an, nicht auf den Namen, nicht auf den Titel, auch nicht auf sonstige äußere Dinge, einzig und allein darauf kam es an, was einer im tiefsten Innern war, was er wagte, was er konnte und was er für die Allgemeinheit leistete.

„Major Birt schilderte, wie sich im Leben des Frontsoldaten im Laufe der Jahre eine Wandlung vollzogen hat und wie im Eisenhagel der Geschosse auch im Glauben an den Allmächtigen, eine Wandlung eingetreten ist. Man habe erkennen gelernt, daß sich Gott nichts erbeten läßt, selbst wenn in allen Ländern Europas die Kirchen geläutet und die Völker um den Sieg ihrer Waffen flehten. Man lernte erkennen, daß Gott sich allein nach den ewigen Gesetzen richtet, die er der Welt gegeben hat, von Anfang an und unabänderlich. Durch diese Erkenntnis sei die Achtung vor dem Allmächtigen aber nicht gesunken, im Gegenteil, man sei nur noch gottesfürchtiger geworden.

Der Redner fuhr fort: Die Sehnsucht des deutschen Frontsoldaten, geht nun in dem Reiche des Frontsoldaten Adolf Hitler in Erfüllung; denn: Wahrer Nationalsozialismus und wahres Soldatentum sind im Grunde ein und dasselbe. So sind wir alle es unseren Gefallenen schuldig, an dem Aufbau dieses Reiches mitzuarbeiten. Wir können das tun, an welchem Platz

„Wir sind heute im Besitz eines Reiches, das die Welt in Schrecken versetzt hat. Die deutsche Nation hat sich in der Welt als die mächtigste Nation erwiesen. Die deutsche Nation hat sich in der Welt als die mächtigste Nation erwiesen. Die deutsche Nation hat sich in der Welt als die mächtigste Nation erwiesen.

„Wie oft sind wir seit Ende des großen Krieges hier oben auf unserem Friedhof gestanden, um der Taten der deutschen Heere im Felde zu gedenken, um das Andenken derer zu feiern, die in diesem Krieg ihr Leben für das Vaterland dahingegen haben. Wir sind aber alle wohl nie so erhabenen Hauptes hierher gewandelt, als heute, ist doch durch die Ereignisse der letzten Tage eine alte Sehnsucht aller guten Deutschen in Erfüllung gegangen, Gottes Sonne scheint wieder über einem freien deutschen Vaterland. Auch für unser österreichisches Brudervolk hat die Stunde der Freiheit geschlagen. Es ist mit uns vereint, keine Macht der Welt wird es wieder von uns trennen! Ein Deutschland von der Nordsee bis zum Brenner, ein Volk, ein Führer! Nun können wir unseren Toten freieren Herzens gegenüber treten!

Man darf bei dem heutigen Stand der Dinge die Frage stellen: Brauchen wir überhaupt noch einen Heldengedenktag? Jawohl, wir brauchen den Heldengedenktag! Wir brauchen ihn, weil in den Leistungen unseres Heeres in dem größten aller Kriege, insbesondere in dem Opfertode der Gefallenen, eine ungeheure Kraftquelle für unser Volk enthalten ist, zu der wir immer von Zeit zu Zeit zurückkehren müssen, um daraus zu schöpfen, und uns daran auszurichten.

„Wie wir 1914 ins Feld zogen, wurden wir mit einem Schlag vor ganz neue Verhältnisse gestellt. Jetzt führen wir im Gegensatz zu der Sicherheit und Ruhe der Friedenszeit ein Leben der Gefahr. In der vorderen Linie, im Schützengraben, da wo gekämpft, gebliutet und gestorben wurde, da konnte nur bedauern, was wahr und echt war bis auf den tiefsten Kern. Es kam hier nicht mehr auf den Geldlohn an, nicht auf den Namen, nicht auf den Titel, auch nicht auf sonstige äußere Dinge, einzig und allein darauf kam es an, was einer im tiefsten Innern war, was er wagte, was er konnte und was er für die Allgemeinheit leistete.

Der Redner fuhr fort: Die Sehnsucht des deutschen Frontsoldaten, geht nun in dem Reiche des Frontsoldaten Adolf Hitler in Erfüllung; denn: Wahrer Nationalsozialismus und wahres Soldatentum sind im Grunde ein und dasselbe. So sind wir alle es unseren Gefallenen schuldig, an dem Aufbau dieses Reiches mitzuarbeiten. Wir können das tun, an welchem Platz

„Wir sind heute im Besitz eines Reiches, das die Welt in Schrecken versetzt hat. Die deutsche Nation hat sich in der Welt als die mächtigste Nation erwiesen. Die deutsche Nation hat sich in der Welt als die mächtigste Nation erwiesen.

Verhandlungen vor dem Amtsgericht Nagold

In der öffentlichen Sitzung des Amtsgerichts in Straßhofen am 10. März 1935 kamen 3 Fälle mit 3 Angeklagten, 9 Zeugen und 3 Verteidigern zur Verhandlung.

Abhängige Körperverletzung
wurde dem 33jährigen, verheirateten Säger Fr. Sch. von 66, zur Zeit gefest, derselbe fuhr im Oktober vorigen Jahres auf seinem Motorrad nach A. zu seiner Arbeitsstätte mit einer Geschwindigkeit von 30 Km. Ihm entgegen kam ein ebenfalls fährerloses Oseingspann ziemlich auf der rechten Hälfte der Straße. Der Motorradfahrer gab zeitig Signal, doch kam plötzlich der Fahrer des fährerlosen hinterher in die Fahrbahn des Radfahrers, Zeugen für den Verlauf des folgenden Unfalls waren keine gegen. Der Motorradfahrer fuhrte und erlitt einen Schädelbruch, der einen schwerwiegenden Aufenthalt im Krankenhaus Nagold nötig machte. Der Fahrer des Oseingspanns K. erhielt eine Stirnwunde und Verletzungen an beiden Unterarmen. Traglich war, daß bei K. nach 8 Tagen der Tod eintrat. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß der Unfallfall zwar nicht die unmittelbare Ursache für den Tod des K. war, sondern, daß ein schwaches Herz, chronische Bronchien- und schwere Arterienverhärtung eine Herzschwäche herbeiführten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft sieht in dem Verhalten des K. ein Selbstverleumdung, macht aber dem Angeklagten den Vorwurf des zu schnellenfahrens, das ihn die Lage nicht habe übersehen lassen und beantragt 200 RM. Strafe oder 50 Tage Gefängnis. Die Verteidigung sieht die Alleinverantwortung des Verstorbenen zu und bestritt das zu rasche Tempo des Angeklagten, der den Unfall nicht voraussehen konnte und dem keine Fahrlässigkeit nachgewiesen werden könne. Das Gericht wies dem Beschuldigten ein schuldhaftes und verkehrswidriges Verhalten zu und verurteilt denselben, der selbst lebensgefährlich verletzt wurde und sich in wirtschaftlich gedrückter Lage befindet, zu einer Geldstrafe von 100 RM. und Ankerlegung der Gerichtskosten.

Erfolgreicher Widerspruch — Strafe erhöht
Wegen Verleumdung erhielt die Ehefrau Chr. Sch. in A. einen Strafbefehl in Höhe von 100

wir stehen für uns Ueberlebende des Krieges ist dies besondere Kameradenpflicht gegenüber den Toten. Wir haben viele Kriegerehrenmale aus Stein und Erz, die uns stumm an unsere Toten mahnen. Errichten wir darüber das neue Deutschland als lebendiges Ehrenmal, damit die Worte des Kriegsdichters und Frontsoldaten Walter Flex in Erfüllung gehen:

„Müß' Deutschland überm Grabe mein, Jung, hart und schön als Heldehain.

Nach Major Birt folgte Ortsgruppenleiter Pg. Kallisch mit einer kurzen Ansprache. Er gedachte ebenfalls der 2 Millionen gefallenen deutschen Soldaten. „Ihnen gebührt unser heißer Dank, denn ihrem Geist, dem Frontgeist, verdanken wir, daß unsere Heere unbefleigt in die Heimat zurückkehrten. Diesen Frontgeist wollen auch wir Ueberlebenden weiter in uns tragen und auf unsere Nachkommen fortplanzen. Dieser Frontgeist heißt aber niemals Kriegslust oder gar Kriegsgelüste, sondern ein jahrelanger Volksgemeinschaft. Unser Führer, der unbekannte Soldat des Weltkrieges, hat diesem Frontgeist, der an den Fronten des großen Krieges geboren wurde, wieder zur vollen Auferstehung verholfen und damit unser niedergebroschenes Volk wieder zum Sieg geführt. Aus dieser Erkenntnis heraus ehren wir unsere gefallenen Soldaten und legen zu ihrem dankbaren Gedenken diesen Vorbezug an ihrem Ehrenmal nieder.“ Während der Kranzniederlegung intonierte die Stadtkapelle Himmelsanruf das Lied vom guten Kameraden, in dessen H. die Fahnen in Kamerader Trauer leuchten.

Ein Treuebekenntnis zum Führer leitete über zum Gesang der Weibellieder, mit welchem diese erhebende Gedenktage ihren Abschluß fand. In schweigender Ehrfurcht, wie sie gekommen waren, marschierten die Formationen wieder in die Stadt zurück.

Wahr als ein Schönheitsmittel, ein Pflanzmittel für Schade ist Erdbal. Erdbal gibt den Schönen nämlich nicht nur rasch Hochglanz, es pflegt auch das Leder, schließt es vor dem Hart- und Bruchwerden. Mit Erdbal gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Letzte Nachrichten

„Setze dich wer kann!“

Die bolschewistischen Machthaber flüchten aus Valencia. — Unterbindung des Verkehrs zwischen Valencia und Barcelona erwartet. — Die „Genossen“ beipfeifen sich gegenseitig

Salamanca. Wie aus dem bolschewistischen Spanien verläutet, nimmt die verzweifelte Stimmung unter den spanischen Marxisten ständig zu. Die letzten Erfolge der nationalspanischen Truppen haben unter den bolschewistischen Herrschern schmerzliche Enttäuschungen hervorgerufen. Die Sowjets machen selbst kaum irgendwelche Anstrengungen zur Gegenwehr, sondern jeder sucht sich in Sicherheit zu bringen.

In Valencia ist man sich bereits im klaren darüber, daß die Unterbindung jeglichen Verkehrs zwischen Katalonien und dem übrigen noch sowjetspanischen Gebiet durch die nationalspanischen Truppen nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte. Zahlreiche Personen, darunter selbstverständlich in erster Linie die Bolschewistenhaupteleute, flüchten sich auf Fischerboote und Küstendampfern ein, um nach Barcelona zu flüchten.

Die anarchischen Verbände, denen diese Fluchtversuche der roten „Genossen“ nicht verborgen geblieben sind, haben ihre Mitglieder aufgerufen, mit Anstrengungen darüber zu machen, daß insbesondere die „politisch verantwortlichen Genossen“ nicht das Weite suchen.

Schwarzes Brett

SA., SAR., SS., NSKK.
Sturm 21/180
Mittwoch Schardienst, Beltanjahauung, Sport, Sturmführer.
M.J., J.V., J.D.M., J.N.

Rühlein 24.401 Nagold
Der Fanfarenzug tritt um 19 Uhr an der Gewerbeschule an (Winterdienstzug).
Rühleinführer.

Das Große Los

Die Gewinner im Rheinland und in der Provinz Sachsen
Berlin, 14. März. Am Montag früh wurde in der laufenden Klasse der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie das Große Los in Höhe von je 1 Million RM gezogen. Es fiel auf die Losnummer 233 528. Die Glücksummer wird in der ersten Abteilung in Viertelstufen in einer Rheinischen Lotterie-Einnahme und in der zweiten Abteilung in Viertelstufen in einer Lotterie-Einnahme in der Provinz Sachsen geteilt.

In Zukunft „Deutscher Alpenverein“

München, 14. März. Der erste Vorsitzende des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Prof. Dr. Raimund von Albedin, hat den Entwurf der Verwaltungsverordnung für den Alpenverein bekannt gegeben. Der Alpenverein wird in der ersten Abteilung in Viertelstufen in einer Rheinischen Lotterie-Einnahme und in der zweiten Abteilung in Viertelstufen in einer Lotterie-Einnahme in der Provinz Sachsen geteilt.

Koch- und Sprachunterricht zugleich

Eigenbericht der NS-Pressen
Frankfurt, 14. März. Nachdem der erste Lehrgang der Reichssprachschule in Frankfurt nach der Verbindung mit der Reichssprachschule jetzt beendet ist, konnten auch der außerordentliche Wert dieser Verbindung von Koch- und Sprachunterricht festgestellt werden. Die Teilnehmer der Lehrgänge lernen nunmehr nicht nur, die Sprache der verschiedenen Nationen zu verstehen, sondern auch ihre Sprache zu sprechen. Mithin wird die Spracharbeit an und in dem Sommerhof-Schloß, das — inmitten eines Parks gelegen — der Reichs- und Reichssprachschule zur Verfügung gestellt wurde, soweit gefestigt, daß das neue Heim im April seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Bolschewismus bis ans Herz verfaul

London, 14. März. Trotz der Vorgänge in Oesterreich erzeugen die Todesurteile im Moskauer Schauprozess in England das allergrößte Aufsehen. Bezeichnend dafür ist, daß fast alle führenden Zeitungen in Leitartikeln ihrem Absehen über die Sowjetmethoden Ausdruck geben. So schreibt z. B. die „Times“, die barbarische Tragödie in Moskau sei von einer recht verwunderlichen Welt verfolgt worden. Die Vorgänge seien psychologisch nicht zu erklären. „In Telegraph“ bezeichnet das Verbrechen als einen „Hohn auf die Gerichte“. Das ganze Schauspiel sei abscheuerregend. Sowjetrußland habe sich als eine große Macht gerade in dem Augenblick entmannt, in dem diejenigen, auf die es vertraut hätte, am meisten seine Hilfe benötigten (1).

Die Welt wisse nunmehr, daß der Bolschewismus bis ans Herz verfaul sei, denn entweder seien seine bemerkenswerten Männer niedriger und verräterischer als man sich das vorstellen könne, oder der Rang in Moskau, der eine tyrannische Macht ausübe, sei ein menschenwürdiger Manja. Da sei nicht mehr zu hoffen. Sogar der marxistische „Daily Herald“ kann nicht umhin, einzugehen, die Vorgänge in Moskau könnten weder übersehen noch vergessen werden. Alle Freunde Lenins würden vor das Hinrichtungs-Kommando gestellt und „liquidiert“. Der Verstand bleibe eine Meise, wenn man das zu erklären versuche. Es bleibe nur Absehen für die Tat und Mißleid für die Opfer übrig sowie Verachtung über die Zustände in der Sowjetunion nach 20 Jahren Sowjetherrschaft.

70 Meter lange Brücke eingestürzt

Brüssel, 14. März. Die erst vor kurzem fertiggestellte 70 Meter lange Brücke über den Albert-Kanal bei Halle stürzte am Montagvormittag mit gewaltigem Getöse zusammen. Kurz vorher war noch ein vollbesetzter Straßenbahnwagen über sie gefahren. Wie durch ein Wunder kam niemand zu Schaden. Man glaubt, daß es sich um einen Konstruktionsfehler handelt. Es ist dies das zweite schwere Unglück an dem Kanal innerhalb weniger Wochen nachdem erst kürzlich bei einem schweren Taunbruch bei Nivelles ein Schaden von mehreren Millionen Franken entstanden war.

Württemberg

NSA-Gruppe 15 im Wettbewerb

Stuttgart, 14. März. Vom 22. bis 30. April veranstaltet der Korpsführer des NS-Fliegerkorps in Königsberg den 4. Deutschen Fliegerhandwerker-Wettbewerb. Die Ausschreibung legt als Aufgabe des Wettbewerbs neben der besonderen Werbung für das Flugzeughandwerk fest, einmal ganz allgemein den Stand handwerklicher Vorbildung innerhalb des NS-Fliegerkorps aufzuzeigen, zum anderen sollen weitbewerbsfähig die besten Fliegerhandwerker-Mannschaft, der beste Fliegerhandwerker-Mannschaftsführer und der beste Fliegerhandwerker des Wettbewerbs ermittelt werden. Als Teilnehmer stellt jede Gruppe des NS-Fliegerkorps eine Mannschaft. Die Wertung zerfällt in Einzelleistungen, Gemeinschaftsleistungen und Gesamtleistung.

Die Gruppe 15 (Schwaben) des NS-Fliegerkorps ist seit geraumer Zeit daran, in sorgfältiger Auswahl ihre Mannschaft für den 4. Deutschen Fliegerhandwerker-Wettbewerb zusammenzustellen. Im Vorjahre, beim 3. Deutschen Fliegerhandwerker-Wettbewerb, war es den schwäbischen Fliegerhandwerkern vorbehalten, den ersten Platz in der Mannschaftswertung in einem harten Endkampf mit ihren ostpreussischen Kameraden zu erringen und zugleich in dem Jungflieger Schauble, Lwin-Teck, den besten Fliegerhandwerker des Wettbewerbs zu stellen.

Der Führer ehrt drei Lebensretter

Stuttgart, 14. März. Der Führer und Reichsleiter hat dem Wertmeister Hermann Pauble in Untersulmtingen, Kreis Biberach, dem Schüler Paul Fahbender in Heilbronn und dem Elektromechanikerlehrling Paul Heberle in Heggenbach Gemeinde Herbolzheim, Kreis Heilbronn, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Aus der Landeshauptstadt

Mit Stadtrat Dr. Gohort als Leiter und Böhrenerdirektor Jannasch als Geschäftsführer wurde in Stuttgart eine staatliche Volkshochschule errichtet, die dem Kultministerium untersteht und deren Aufgabe es ist, das Volkshochschulwesen im Lande zu fördern und im nationalsozialistischen Sinne auszurichten. Am Montag begann ein einwöchiger Fortbildungskurs für deutsche Schlichthofdirektoren, der von der Reichsleiterkammer veranstaltet wird.

In einem Hause der Gutenbergstraße stürzte ein 69 Jahre alter Mann auf der Treppe und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er gestorben ist.

In der Nacht zum Montag überfiel sich in der Cannstatter Straße ein Personenkraftwagen, der auf einen Steinhaufen aufzufahren war. Es liegt Selbstmordvorwürfen des Führers vor, der die Warnzeichen, die auf die dortigen Bauarbeiten hinweisen, nicht genügend beachtet hat.

Bernhausen, 14. März. (Viehseuche ausgebrochen.) Im Gehöft des Landwirts Friedrich Walz wurde bei zwei Tieren die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Der Viehbestand von zehn Stück wurde sofort abgeschlachtet.

Uhlingen, 14. März. (Eisenbahner.) Ein hiesiger Bauarbeiter wollte einige leere Güterwagen durch einen Bremschuh abbremsen. Dabei sprang einer der Wagen aus dem Gleis wodurch der Mann zwischen diesem und einem anderen Wagen eingeklemmt wurde. Mit eingedrückt Brustkorb mußte der Bedauernswerte tot vom Platze getragen werden.

Gemeinschaftsarbeit für ein HJ-Heim

Kohlstetten, Kreis Münsingen, 14. März. In der nur 440 Einwohner zählenden Gemeinde Kohlstetten ist ein HJ-Heim im Werden, das sich als stolzer Fachwerkbau mit hohem Giebel reizvoll in die Landschaft einfügen wird. Kupfer den Scharnsteinen birgt das Haus eine Turnhalle, einen Werkraum und Brause- und Wannenbäder. Die auf 30.000 Reichsmark veranschlagten Baukosten werden durch Gemeinschaftsarbeit erheblich verringert. Das neue Heim dürfte bis zum Herbst fertiggestellt sein.

Von einem betrunkenen Motorradler zu Tode gefahren

Endersbach i. N., 14. März. Auf der Straße nach Beutelsbach wurde in der Nacht zum Sonntag der 38 Jahre alte Weichenwärtler Heinrich Reher aus Winterbach von einem Motorrad angefahren. Reher wurde dabei schwer verletzt und starb kurze Zeit nach dem Unfall im Kreiskrankenhause Waihingen. Altem Anschein nach stand der Fahrer des Motorrades der vom Rad stürzte und ebenfalls schwere Verletzungen davontrug, unter dem Einfluß von Alkohol.

Folgen schwere Verkehrsunfälle

Wöppingen, 14. März. Der Kaufmannslehrling Fritz Bader aus Uhlingen stürzte, als er auf seinem Kraftrad stadtauswärts fuhr, infolge einer Unebenheit der Straße. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Kreiskrankenhause gebracht, wo er inzwischen den Folgen des Unfalls erlag. — Auf der Vorder Straße wurde eine Fußgängerin beim Überqueren der Straße von einem Motorradfahrer umgerissen und schwer verletzt. Die Verunglückte mußte im Kreiskrankenhause Aufnahme finden.

Ubingen, 14. März. Nachts wurde ein Personenkraftwagen aus Ubingen kurz nach dem Ortsausgang von Ubingen auf unbekanntem Grund aus der Bahn getragen. Der Wagen überfiel sich und wurde vollkommen zertrümmert. Während der Fahrer selbst nur leicht verletzt wurde, erlitt der mitfahrende Alfred Giedler aus Ubingen schwere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Drei

weitere Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. — Ein weiterer schwerer Verkehrsunfall trat sich in Ubingen in der Sigmaringer Straße zu. Dort wurde ein junger Mann, der ein Wägelchen mit Tankentriegel mit sich führte, von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren. Er erlitt dabei u. a. beiderseitige Beinbrüche und mußte in bedenklichem Zustande in das Ubingen Krankenhaus verbracht werden.

Schwäbische Chronik

In Tübingen wurde ein junger Mann festgenommen, der einem Mädchen aus dem Hegau in betrieblicher Absicht die Heirat versprochen hatte und angeblich mit diesem nach München ziehen wollte. Das ihm von seiner Begleiterin anvertraute Reisegeld hatte er jedoch schon in Tübingen verausgabt, so daß das Mädchen mittellos heimkehren mußte.

Die in Friedrichshafen am Donnerstag von einem Motorradfahrer angelegene 68 Jahre alte Theresia Huber aus Ebnethal ist ihren Verletzungen erlegen. Das Befinden des Motorradfahrers läßt das Schlimmste befürchten.

In einem Sägewerk in Göttingen bei Weingarten fiel beim Abladen von Holzstämmen ein Stamm herunter und einem 60 Jahre alten Arbeiter auf die Füße. Er erlitt einen Bruch beider Beine.

Bei der Einfahrt zum Verwaltungsgebäude der Altem-Werke in Böblingen fuhren zwei Motorradfahrer gegeneinander; beide sowie ein Beifahrer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Fährereisitzer Friedrich Schäfer in Sindelfingen starb im Alter von 86 Jahren. Als vor zwei Jahren sein Sohn und Geschäftsnachfolger starb, hatte er wieder die Leitung des Betriebes übernommen, den er von seinem Vater ererbte.

Durch halbweiche Burden wurde in der Nähe des Gärwerks von Lauffen a. N. ein Baumstamm und in Kirchheim wurden bei einer Gärerei Holzbockel über die Straße gelegt, um Kraftfahrern den Weg zu verstopfen.

Die Polizei in Kirchheim a. N. konnte einen Einwohner des Gärwerkes diebstahls überführen; jetzt jaghet sie nach einem Gutendieb.

Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte kürzte der Fabrikarbeiter Karl Rinker von Ubingen durch Bruch der Vordergabel seines Motorrades; mit einem schweren Schädel- und Kieferbruch wurde er ins Kreiskrankenhause Reutlingen verbracht.

Bei Pflanzhausen, Kr. Ulmingen, wurde im Acker eine männliche Leiche entdeckt, die schon einige Wochen im Wasser gelegen haben dürfte; die Persönlichkeit des Toten ist noch unbekannt.

Im Nachtstundenaushalt der Stadt Ravensburg ist der Neubau eines Gebäudes für die Kreisleitung vorgelegen.

Im Becken der Papierfabrik Baiersfurt, Kreis Ravensburg, wurde die Leiche eines 25-jährigen Mannes aus Weingarten angetrieben, der offenbar Selbstmord verübt hat.

Am Montag kann Karl Baumgärtner von Kleinlofenheim (Kreis Baiingen) auf eine 40-jährige Tätigkeit bei der Reichsbahn zurückblicken.

In Bietigheim wollte ein 74-jähriger Einwohner mit seinem Handwagen die Straße überqueren. Er überließ dabei die Vorkontrolle eines Kutschers. Wenn der Lenker nicht gefahrenwärtig sein Schalter in den Feldweg getrennt hätte, wäre der Mann kaum mit dem Leben davongekommen. Mit erheblichen Verletzungen mußte er in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Sigmaringen wird ab 1. April Dienstlich einer Kreisbauernschaft, deren Geschäfte zunächst von Kreisbauernführer Stehr, Bittelborn, wahrgenommen werden.

Erfolgreiche Englandfahrt der Schwarzwälder Trachtengruppen

St. Georgen, 14. März. Die am 2. März auf Einladung der Polytechnie Touring Association zu deren 50. Jubiläumster nach England gereisten Trachtengruppen aus dem Glottertal und St. Georgen im Schwarzwald kehrten am Samstag wieder in die Heimat zurück. Die Fahrt war ein großer Erfolg. Mit christlicher Herzlichkeit wurden die Schwarzwälder Trachtentäger überall begeistert begrüßt. Anschließend an die Fahrt in der Londoner Albert Hall führte die Kasse weiter nach Bristol, Birmingham und Manchester, wo das Auftreten der Schwarzwälder ebenso großen Anklang fand wie in London.

Marzberg, 14. März. (Motorradfahrer gegen Mauer geschleudert.) In einer Straßenspur geriet hier ein Motorradfahrer zu weit auf die linke Seite. Stieß gegen das eiserne Geländer des Gehsteiges und wurde über den Bach hinweg an eine gegenüberliegende Mauer geschleudert. Mit schweren Verletzungen und in bewußtlosen Zustand mußte der Verunglückte in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Die Wundtät wurde völlig zertrümmert.

Geistobene: Dr. med. Dolar Authenrieth, Calw / Emil Kirchberg, Zimmermeister, 43 J., Calw.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetteramtes
Koblenz, 14. März, 21.30 Uhr
Ausgegeben Montag, 14. März, 21.30 Uhr

Vorausichtliche Witterung bis Dienstag abend: Wolkenlos, tagsüber Erwärmung, nachts stellenweise leichter Frost, nur vereinzelt Frühnebel.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch: Keine wesentliche Änderung, tagsüber warm.

Druck und Verlag des „Gefellshafter“:
G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold.
Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen
Hermann Gök, Nagold.

N. N. 11. 38.: 2841
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Die 210

Haushaltsnachweise für die Butter- u. Fettversorgung 1938

werden nunmehr ausgegeben. Sie sind auf der Polizeiwache abzuholen und zwar

Buchstabe A—J Mittwoch nachm. 2—7 Uhr
Buchstabe K—N Donnerstag nachm. 2—7 Uhr
Buchstabe O—Z Freitag nachm. 2—7 Uhr.

Ab 21. März 1938 dürfen die Butter- und Fettverkaufsstellen nur noch an solche Haushaltungen Butter und Fett abgeben, die in den Kundenlisten eingetragen sind. Die Haushaltsnachweise sind für Butter und Fett getrennt und müssen den Verkaufsstellen abgegeben werden.

Die alten Haushaltsnachweise sind nunmehr ungültig. Für Gastwirtschaften, Bäckereien, Anstalten usw. gelten die alten Betriebsnachweise weiter.

Bei Änderungen in der Personenzahl ist Berichtigung der Haushaltsnachweise auf dem Rathaus zu beantragen. Bei Wegzug einer Familie haben die Verkaufsstellen die Haushaltsnachweise zurückzugeben und auf der Rückseite die Streichung in der Kundenliste zu bestätigen.

Nagold, den 14. März 1938. Der Bürgermeister.

661 Oberhämendorf, 14. März 1938



Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gottliebin Bürkle

geb. Hölzle

heute früh um 1 Uhr nach langjährigem Leiden sanft entschlafen ist.

Der trauernde Gatte:
Joh. Bürkle, Straßenwart, mit Angehörigen.

Beerdigung Mittwoch 14 Uhr.

Nagold, 14. März 1938

Borghaus

Todes-Anzeige

Unerwartet rasch wurde unser lieber Bruder und Onkel

Gottlob Seeger

im Alter von 66 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Die trauernden Eltern:
Gott. Seeger m. Angehörigen

Beerdigung Mittwoch 14 Uhr

Herren- und Damen-Fahrräder

finden Sie gut und preiswert bei

Hugo Monanni, Nagold

Zwangsoverfertigung

Es werden öffentlich meistbietend gegen bar verkauft: Mittwoch 16. März, 9 Uhr in Ebershardt

10 junge Silberfische;
fern- 10 Uhr in Rohrdorf;
2 halbfertige Motoren (Drehstrom) je 220/300 V.
Zusammenkunft: beim Rathaus.
Ser. Vollstreckungsstelle Calw

Stets frisch bei

Hermann Raaf:

Wirsing, Weiß- und Rotkraut, Lauch, Spinat.

Gegen Verhinderung das gute

Achmer Vollkornbrot

Erhältlich im Reformhaus E. Karr, Nagold

Verkaufe acht

Schafe

mit schönen Lämmern

660

Holbert, Röhlingen

Papierwaren

wie:

Pergament in Rollen
Butterpergament geschliffen
Pergamentersatz
Tischdamast
Papierervollton
Serriertentaschen
Foxoleum
Waxoleum
Schrankpapier
Salzylpapier
Kasseler
in versch. Größen:
Tellerdeckchen
Tropfenflügel
Klosettpapier
Tempo-Taschentücher
preiswert bei

G. W. Zaiser

Freudig begrüßte Konfirmationsgeschenke:

Briefpapier
Keramik
Bastgegenstand
Roku-Schmuck
Einschreib- und Tagebücher
Foto-Album
Schreibmappen
Dokumentenmappe
Füllhalter und Füllbleistifte
ein schön gerahmtes Bild
ein Soennecken-Ringbuch

G. W. Zaiser - Nagold

Bearbeiten Sie mein Schriftnatur

Ins erste Spülbad Sil hinein, schnell wird die Wäsche klar und rein!

Gesangbücher

in großer Auswahl
zu RM. 1,70, 2,80, 5.—, 7.—, 7,90, 7,60

Tragtaschen zu 1,75, 2,80, 3,90

G. W. Zaiser - Nagold

Stimm
10 m 000



es ist kaum zu glauben, die schreie die er wie ich ein Mensch, aber mit Time, Deine Feder ist eine widerstandsfähige Glas, ich kann dir glauben, daß du Wahrheit hast!

Kalender, Notiz, Mein Name ist

HARO

der Glasfeder-Tischhalter

Dieser Name sagt für sich selbst. Durch Leistung, streng im Erfolg. Von 2,70 bis an kann mich jeder kaufen, der gut und sauber schreiben will.

bei G. W. Zaiser, Nagold

Triumphfahrt von Linz nach St. Pölten

Linz, 14. März. Am Montagvormittag hat der Führer in Linz eine Triumphfahrt nach Wien angetreten, die schon in ihrem ersten Teil bis zur niederösterreichischen Hauptstadt St. Pölten eine einzige Arie von Augenblicke und unbeschreiblicher Begeisterung darstellte.

War schon die Fahrt von Braunau nach Linz ein unvergleichliches Erlebnis, so ist der Jubel des österreichischen Volkes nach der Verkündung des offiziellen Anschlusses noch gewaltiger. Noch inbrünstiger, noch heiser und noch ergreifender klingen ihre Kundgebungen des Dankes und der Liebe zum Führer entgegen, nun, da sie wissen, daß sie wieder für immer zu Deutschland, zu ihrem Führer gehören und daß er sie nie verlassen wird. Diese Heilrufe, diese Stürme der Begeisterung um den Führer sind schon die wahre Volkswahlstimme, und wenn es noch eines Beweises dafür bedürft hätte, wie sehr das ganze deutsche Volk Österreich den Weg der Wiedervereinigung mit dem Reich herbeigeholt hat, dann hat ihn allein diese Fahrt des Führers von Linz nach St. Pölten gebracht.

Spalier jubelnder Menschen

In allen Orten stehen dichtgedrängt und zumalmengeballt die Volksgenossen, die aus Ober- und Niederösterreich an die Fahrtstraße des Führers geeilt sind. Die Arbeiter sind im Arbeitsgang aus der Fabrik und den Werkstätten gekommen, die Bauern haben ihre Landarbeit verlassen, die Kinder haben Schulzeit, die Angestellten verlassen ihre Ämter — sie alle haben sich an der Straße des Führers auf. Sie bilden zusammen mit den reichsdeutschen Truppen und den auf den Führer vereidigten deutsch-österreichischen Soldaten das himmlische Spalier des ganzen großen deutschen Volkes, das den Führer bei seiner Heimkehr in dessen Heimatland begleitet.

Zwei Mädchen weinen vor Freude . . .

Auf der Landstraße zwischen Linz und Gmünd ist plötzlich Halt: Zwei WM-Mädchen in braunen Kleiderwesten stehen auf der Straße. Der Führer läßt den Wagen halten und drückt den beiden Mädchen die Hand. Dann geht die Fahrt im 80-Kilometer-Tempo weiter. Zwei überglückliche deutsche Mädchen aber bleiben zurück und weinen vor Freude über das größte Ereignis dieses Lebens.

In Klammern, wo sich noch in voriger Woche marxistische Propaganda der österreichischen Front ereigneten, das bolschewistische Hammer- und Sichelabzeichen zu tragen, ist die Begeisterung besonders groß. Der ganze marxistische Stumpf der Vergangenheit ist verlassen und die Stadt ist reich, ist überreich mit Girlanden und Rosenkranzgebeten geschnitten.

Immer wieder treffen wir auf der Straße geborene reichsdeutsche Truppenformationen. Aufrecht im Wagen sitzend läßt der Führer an den langen Tagenreichen der Panzerabwehrkompanien, der Flak- und sonstigen motorisierten Mannschaften vorbei und grüßt mit erhebener Rechten die Mannschaften, die vor dem Wagen aufstellung genommen haben.

Der Führer des Führers erzählt

Man könnte über jeden einzelnen Ort der 190 Kilometer langen Straße von Linz nach Pölten einen langen Bericht über die begeisterte Begrüßung des Führers schreiben, über die unerschöpflichen Augenblicke unendlichen Jubels der befreiten deutsch-österreichischen. Immer wieder müssen die braunen H-Männer vom händigen Begleitkommando des Führers dem Wagen des Führers eine Bremspause bahnen. Sturmabteilungsleiter Friedrich Rempla, der ständige Fahrer des Führers, erzählt uns nach dieser Fahrt, er habe schon viele Fahrten mit dem Führer mitten durch begeisterte Kundgebungen hindurch unternommen, aber die Eindrücke dieser Tage übertrifft wohl alles bisher Dagewesene an spontanem Jubel und nicht-entworfener Begeisterung.

Beim Eingang zum Ort Kloster Neiß erweist eine Abteilung der am Montagmorgen den Führer vereidigten deutsch-österreichischen Kräfte dem Führer. Der Kommandeur erstattet dem Führer Meldung. Zum erstenmal präsentieren die Soldaten vor ihrem Führer und obersten Befehlshaber. Die Glieder läuten, und das Donnern der Wäpfermäße mischt sich in das Lachen und Brausen der Heil-Rufe.

Glänzender Empfang in St. Pölten

Auf dem Marktplatz umringen Tausende und aber Tausende den Wagen, und der Führer grüßt nach allen Seiten. Blumen oder Blumen werden ihm zugereicht, unglückliche Hände muß er ergreifen. Immer dichter werden hinter Werk die Menschenmengen, immer häufiger muß vor St. Pölten angehalten werden.

In der Hauptstadt Nieder-Österreich, St. Pölten, wartet eine vieltausendköpfige Menschenmenge auf den Führer und bereitet ihm, als er hier um 13.45 Uhr eintrifft, einen unvorstellbaren Empfang. Die Freude der Bevölkerung und der Tausende, die hier zusammengekommen sind, wird noch größer, als bekannt wird, daß der Führer einen Aufenthalt zur Mittagsrast nehmen wird. Noch mehr als einstündigen Aufenthalt in St. Pölten tritt der Führer die Weiterfahrt nach Wien an, die nun ohne weiteren Halt durchgeführt wird.

Blumenregen über deutsche Flieger

780 Soldaten des Regiments „General Göring“ in Graz

Graz, 14. März. Am Sonntag war in Graz der Fahnensturm noch reicher geworden, brandete die Begeisterung noch stärker, als der Zeitpunkt des Einmarsches der deutschen Truppen bekannt wurde. Ohne Unterbrechung trafen Sonderzüge und Kraftwagen aller Art mit jubelnden, jubelnden Menschen aus der ganzen Steiermark ein. Gegen Mittag drohen die ersten Maschinen der deutschen Luftwaffe über der Stadt, denen kurz darauf zahlreiche Staffeln in musterhafter Flugsformation folgen. Kopf an Kopf stehen die Menschen und schwenken einen Wald von Fähnchen zur Begrüßung der Flieger.

Nur mit Mühe konnten dann am Abend

Die Formationen der Bewegung und die Soldaten des zweiten österreichischen Fliegerregiments für die einziehenden deutschen Truppen Spalier bilden. Unter Vorantritt der Regimentsmusik des österreichischen Alpenjägerregiments Nr. 10 marschieren unter einem Regen von Blumen und dem Freudenhaumel der Steiermärker 700 Soldaten und 80 Offiziere des Regiments „General Göring“ in die Innenstadt ein. Vor dem Divisionskommando vollzog sich in Gegenwart von Ehrenformationen der Grazer Garnison und den Gliederungen der Bewegung die feierliche Begrüßung der deutschen Flieger durch Landeshauptmann Dr. Seltsch und Generalmajor Kaiser.

Dollfuß-Denkmal abmontiert
Das die letzten Jahre hindurch unterdrückte Volkstum zum Durchbruch macht sich jetzt mit einem Schlag Luft: das Dollfuß-Denkmal am Ring, vom Regime der Vergangenheit an auffallendem Platze in die Prachtstraße von Graz gelebt, ist verschwunden.

Ward-Price-Unterredung mit dem Führer

Antwort auf den Schuschnigg-Verrat Eine Minderheit hat die Mehrheit unterdrückt

London, 14. März. Der Führer gewährt dem englischen Sonderberichterstatter Ward Price im Hotel Weininger in Linz eine Unterredung, die die „Daily Mail“ in großer Aufmachung veröffentlicht. Ward Price berichtet zunächst, er habe dem Führer gefragt, ob die gestrigen Ereignisse in Österreich irgendwelche Auswirkungen auf die beginnenden deutsch-englischen Gespräche haben würden. Der Führer antwortet: „Von unserer Seite nicht im geringsten, und ich hoffe, auch nicht von britischer Seite. Welches Unrecht haben wir irgend einem fremden Lande zugefügt, dessen Interessen haben wir verletzt, wenn wir mit dem Willen der überwältigenden Mehrheit des österreichischen Volkes, Deutsche zu werden, übereinstimmen?“

Auf die Frage, welche Haltung der Führer gegenüber der englisch-französischen Protestnote einnehme, antwortete Adolf Hitler, er könne einen derartigen Schritt nicht verstehen. Diese Leute hier sind Deutsche. Eine Protestnote von anderen Ländern über mein Vorgehen in Österreich hat nicht mehr Sinn, als eine Note der Reichsregierung ihn haben würde, in der gegen die Beziehungen der britischen Regierung zu Irland protestiert würde.

Ich versichere Ihnen in aller Aufrichtigkeit, daß ich vor vier Tagen keine Ahnung von alledem hatte, was sich heute hier ereignen sollte, oder daß Österreich ein deutsches Land werden sollte, wie Bayern oder Sachsen. Ich habe dies getan, weil ich von Herrn Schuschnigg getäuscht wurde, und Verrat ist etwas, was ich nicht dulden werde. Wenn ich meine Hand und mein Wort in irgend einer Sache gebe, dann stehe ich dafür auch ein, und ich erwarte von jedem, der mit mir eine Abmachung abschließt, daß er das gleiche tut. Ich hatte mich mit Herrn Schuschnigg darüber geeinigt, daß er seine Unterdrückung der Mehrheit des Volkes in seinem Lande einstellen sollte. Ich befehle mich mit ihm völlig fair in meiner Reichstagsrede. Ich gab ihm die Gelegenheit zu sagen, „Ich habe mich mit der Reichsregierung geeinigt und ich werde in lokaler Zusammenarbeit die Vereinbarungen durchführen“. Statt dessen verfuhr Herr Schuschnigg, diesen Volkentscheid durcheinander zu bringen, den er für sein Land geplant hatte.

Zunächst konnte ich die Nachricht gar nicht glauben. Ich schickte einen Abgesandten nach Wien, um festzustellen, ob das wirklich wahr sein könne. Dieser teilte mir mit, daß dies wirklich wahr sei, und daher beschloß ich, sofort zu handeln, und zwar so, daß ich an dem gleichen Tage, an dem Schuschnigg seinen Volkentscheid abhalten wollte, die Vereinigung Österreichs mit Deutschland verkündet hätte. Diese Vereinigung wird einem anderen, einem nationalen Volkentscheid unterworfen werden. Sie werden aber das Ergebnis sehen. Es wird eine überwältigende Mehrheit sein wie an der Saar. Hier ist meine Meinung.

Lange habe ich darunter gelitten, das Volk, zu dem ich durch Geburt gehöre, unterdrückt und leiden zu sehen. Mehr als 2000 von ihnen haben ihr Leben gelassen. Viele sind im Gefängnis gewesen. Einige von ihnen sind wegen ihrer politischen Anschauungen und wegen ihres Glaubens an die deutschen Ideale gehängt worden.

Eine Minderheit von 10 Prozent hat die Mehrheit von 90 Prozent unterdrückt. Dem habe ich ein Ende gesetzt. Ich habe sogar mehr getan. Ich verhinderte, daß die Mehrheit sich an ihren Unterdrückten rächte. Ich hoffe, daß die Welt verstehen wird, daß das ein Friedensverbot ist, was ich hier geleistet habe. Wenn ich nicht interveniert und wenn die Schuschnigg-Regierung versucht hätte, ihren Reich-Volkentscheid durchzuführen, dann würde es hier eine blutige Revolution gegeben haben. Österreich hätte dann sehr gut ein zweites Spanien im Herzen Europas werden können.

Ich bin ein Realist. Schonen Sie sich meine Beziehungen mit Polen an. Ich bin

Man hat es abmontiert. Auf Wunsch der gesamten Bevölkerung der Stadt soll auch der bisherige Dollfuß- nun Adolf-Hitler-Platz heißen. Noch eine andere geheime Hoffnung trägt man in der Stadt an der Ruze: Graz, von dem der höchste nationalsozialistische Impuls in Österreich ausging, zur Hauptstadt der Bewegung Österreichs zu machen.

Auch Görings Unterschrift unter dem geschichtlichen Weichen

Unter dem veröffentlichten Text des Befehls über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich steht die Unterschrift des Generalleutnants Göring. Das am Montag im Reichsgesetzblatt, Teil I, Seite 287, veröffentlichte Gesetz trägt folgende Unterschriften: Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Der Reichsminister der Luftfahrt Göring, Generalleutnant Göring, Der Reichsminister des Innern Frick, Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Der Stellvertreter des Führers v. Döb.

voll bereit, zuzugehen, daß Polen — ein Land von 38 Millionen Einwohnern — einen Ausweg zur See benötigt. Es ist bitter für uns, daß dieser Zugang zur See auf Kosten eines Korridors durch deutsches Gebiet ermöglicht werden muß. Wir aber verstehen, was dies für Polen bedeutet. Unter

Die Weltpresse versteht die österreichischen Ereignisse wieder

Die Vernunft zieht wieder ein — Der Volkentscheid wird den Sieg bringen

Berlin, 14. März. Die Presse des Auslands steht selbstverständlich noch wie vor im Bann der österreichischen Ereignisse. Nachdem in den ersten Tagen sich able Tendenzmeldungen häuften, und die Leitartikel die unheimlichsten Gerüchte noch unterstreichten, ist allmählich Ruhe eingeleitet. Die politisch bedeutenden Zeitungen stellen sich auf dem Boden der Tatsache und versuchen auch zum Teil den deutschen Standpunkt ihren Lesern begreiflich zu machen.

Times nicht wieder zu erkennen

London: Die englischen Zeitungen beschäftigen sich in selten gekannter Ausführlichkeit mit den österreichischen Vorgängen. Die „Times“, die immer so gern gegenwärtigen der Zeigefinger hebt, fällt bei der Sonntagsergebnisse in Österreich außerordentlich eindrucksvoll und anschaulich. Sie schreibt: „Es lehnen die Worte, um den Jubel zu beschreiben, mit dem Hitler von der Bevölkerung in Linz begrüßt wurde. Aber auch der deutschen Wehrmacht ist in Österreich ein triumphaler Willkommen bereitet worden. Mit Stimmen hat man den Weg der rückwärtigen Motoren und Panzerwagen befreit. Hat es Österreich gegeben, die noch am Freitag gegen Adolf Hitler gewesen sind, so haben sie sich entweder verkehrt, oder sind einbüßig bekehrt worden. Selbst in den Tagen des österreichischen Kaiserreichs hat das Land solche Freudenenszenen nicht gekannt. Der kommende Volkentscheid wird Hitler die gesamte Zustimmung Österreichs bringen.“

Paris versucht zu ignorieren

Paris: Daß der Anschlag Tatsache ist, haben auch die Pariser Leitartikel bemerkt. Ihre Richterhatten haben zwar die härmliche Begeisterung hervor, doch in Leitartikeln versucht man immer noch, das Vernehmen der Österreichler zum Führer zu ignorieren. Der „Petit Parisien“ schreibt: „Der begeisterte Empfang des Führers in Österreich, die Schnelligkeit, mit der sich der Einzug der reichsdeutschen Truppen vollzog, und vor allem die Tatsache, daß am Schicksal Österreichs interessierten Mächte, haben den Kanzler ermutigt, schnell zu handeln und alles auf einmal zu machen.“

Polen bewundert die Durchführung

Warschau: Das Militärblatt „Polka Sprawa“ meint: „Die Stadt Wien hat ihr Gesicht in kürzester Zeit verändert. Die Gestalt der Organisation ist herrlich gewesen und die Durchführung der Durchführung einfach meisterhaft. Die geschlossenen Reihen der SA-Kolonnen haben einen imposanten Eindruck gemacht. Die Menschen weinen, jubeln, werfen sich gegenseitig in die Arme und fallen auf die Knie, um Gott zu danken. Die Gefühle der Nation haben sich befreit. Österreich hat sein eigentliches Gesicht wiedergewonnen.“

Ruhige Beurteilung in Prag

Prag: Die tschechischen Blätter haben herder, daß dieser ableitete österreichische Umsturz zweifellos natürlich und spontan erfolgt ist. Wir wünschen dem deutschen Volke die Einheit der deutschen Länder. — In Dmäh führte der Minister für Nationalverteidigung, Machnik, an: „Mit aufrichtiger Bewunderung kann ich Ihnen hier mitteilen, daß an irgendeine Bedrohung unserer Sicherheit aus nur von Herrn niemand denkt.“

Folgen von Schuschnigg's Sabotage-Politik

Solo: Die norwegischen Zeitungen meinen, daß sich die Österreichler im Deutschen Reich sicher gut zurechtfinden werden. Eine Konfliktfrage wurde aus der Welt geschafft, ohne daß Gewalt angewandt wurde. Die Umwälzung war eine Folge von Schuschnigg's dreier Sabotage-Politik sowie der vielen Wunden, die die „Eleganz“ seit dem Zustandekommen des Friedens von St. Germain auf dem Gewissen haben. Der Gelehrte aus Braunau hat ein einzigartiges Werk der Sammlung durchgeführt, das mit dem Diktandum zu vergleichen ist.

polnischer Regierung leben Deutsche, und Polen leben unter deutscher Herrschaft. Wenn die beiden Länder sich streiten würden, dann würde jedes Land seine Minderheiten unterdrücken. Es war weitens besser, durch ein Abkommen unsere Differenzen zu bereinigen.

Ich hoffe, daß alle Nationen an dem, was sich jetzt in Österreich ereignet hat, den Ansinn erkennen werden, ihre nationalen Minderheiten zu unterdrücken. Warten Sie ein bisschen, dann werden Sie sehen, was ich für Österreich tun werde. Kommen Sie in vier Jahren hierher zurück, und Sie werden feststellen, daß die Zahl der österreichischen Arbeitslosen sehr zurückgegangen ist. Sie werden dann sehen, wie viel besser es dann dem österreichischen Volke geht und wie es glücklicher sein wird.

Der Schandartikel von St. Germain

Berlin, 14. März. Der von dem österreichischen Bundeskanzler Sech-Ingwart als unwirksam erklärte Artikel 88 des Traktats von St. Germain hat folgenden Wortlaut: Die Unabhängigkeit Österreichs ist unabänderlich, es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt. Daher übernimmt Österreich die Verpflichtung, sich, außer mit Zustimmung des besagten Rates, jeder Handlung zu enthalten, die mittelbar oder unmittelbar oder auf irgendwelchem Wege, namentlich bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes — im Wege der Teilnahme an den Angelegenheiten einer anderen Macht seine Unabhängigkeit gefährden könnte.

Das Telegramm eine Reihe von Verträgen

Rom: Ganz besondere Genugtuung hat in der italienischen Presse das in seiner Einfachheit und Kürze so wirkungsvolle Telegramm des Führers an Mussolini hervorgerufen. Das lapidare Telegramm des Führers, „Schreibt der „Corriere della Sera“: „Ist die Gefühle des deutschen Volkes gegenüber Italien und seinem Führer zusammen. Das von Mann zu Mann, von Führer zu Führer gerichtete Telegramm stellt eine unerschütterliche moralische Verpflichtung dar.“ „Giornale d'Italia“ hebt hervor: „Adolf Hitler bringt in seinem Telegramm die Befehle der deutsch-italienischen Freundschaft wunderbar mit einem einzigen Wort „Mussolini“ zum Ausdruck, das eine ganze Reihe von Verträgen wert ist.“ Im übrigen haben die Zeitungen die Jubelstürme hervor, die den Führer auf seiner Fahrt begleiteten. Mit einer überwältigenden Wahrheit wird sich Österreich Wolf am schönen April für den Anschluss aussprechen. „Vice Italia“ sagt: „Der Artikel 88 des Vertrags von St. Germain ist ebenfalls verfallen. Italien steht in dieser Tatsache den Abschluß eines unauffälligen Prozesses. Es wäre vergeblich und widersinnig und sogar gefährlich, diesem Prozeß die kurzlebige Formel eines Verbotes oder einer willkürlichen demilitarischen Forderung der Völker entgegenstellen zu wollen. Das italienische Blatt wendet sich dann gegen den tschechischen Antrag einer gemeinsamen Aktion gegen Deutschland und sagt: „Was hätte dieser Antrag schließlich bedeuten können? Etwas einen neuen Vorschlag über Europa hat genug von dem unpolitischen Papier, das die Archive seiner Anzeigen fällt.“

Blums Regierung „erschütternd“

Paris, 14. März. Die neue Regierung Blum findet in den Frühblättern des Montags eine recht geteilte Aufnahme. Besonders die Blätter der Rechtsopposition sparen nicht an herber Kritik und beifolgender Ironie. Der „Matin“ meint, man müsse sich also „vorläufig mit einem Volksfrontkabinett zufrieden geben“. Für eine nationale Einigung hätte man noch mehrere Verhandlungslage gebraucht, aber Frankreich habe angesichts der außenpolitischen Ereignisse nicht länger ohne jede Regierung bleiben können. Das „Echo de Paris“ erklärt ironisch, eine „Regierung“ könne man dieses Kabinetts nicht nennen. De Kerillis schreibt in der „Epoque“: „Man gittere vor Wut, wenn man die Männer betrachte, die zur Leitung der Geschicke des Landes berufen seien. Besonders erschütternd sei die Lebernahme der Außenpolitik durch Paul-Boncour in einer Stunde, in der es Hauptaufgabe der französischen Diplomatie sein müsse, alles zu versuchen, um Rom von Berlin zu trennen. Es sei geradezu tragisch, feststellen zu müssen, daß die ungeheuerlichen Ereignisse in Mitteleuropa nicht die geringste Rückwirkung auf die innerpolitische Entwicklung in Frankreich gehabt hätten. Wladimir D'Amesson im „Figaro“ betont, daß die Kunde von der Kabinettsbildung in der französischen Öffentlichkeit Einiges hervorgerufen habe. Man könne diese Regierungsbildung nicht ernst nehmen. Die „Action française“ stellt fest, daß das neue Kabinet vier Juden enthalte.

Schonnet die Zugtiere Rechnet Vorspann!

Das ist Deutsch-Oesterreich!

„Wir kommen nicht mit leeren Händen!“ / Das Land der Bauern, der Bodenschätze und der Kulturschöpferischen Kraft / Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung Deutsch-Oesterreichs für das Gesamtdeutschtum

Von einem Deutsch-Oesterreicher

Dynastisch ausgerichtetem Schulunterricht und die engherzige Selbstsucht der liberalistisch-demokratischen Epoche haben viele Deutsche innerhalb der Grenzen des Bismarck- und des Kobergerreiches vergessen lassen, daß Deutsch-Oesterreich bis zum Jahre 1866 Teil des Deutschen Reiches bzw. des Deutschen Bundes war. Jüdische „Kunst-Wache“ führte dazu, daß sich viele Volksgenossen Deutsch-Oesterreich als ein einziges „Grünzang“ mit Ruß, Wein und „Leichen Maderin“ vorstellten. Das Gewaltdiktat von St. Germain, das Deutsch-Oesterreich zwang, sich nur „Oesterreich“ zu nennen, ließ auch die beispiellose Opferbereitschaft der deutsch-Oesterreichischen Truppen im Weltkrieg übersehen und unsere Volksgenossen in Deutsch-Oesterreich jenen Truppen der alten habsburgischen Armee gleichstellen, die im Bruch des Fahnenweides ein Mittel zur Verwirklichung ihrer nationalen Ziele sahen. Deutsch-Oesterreich war aber immer deutsch. Sein Bekenntnis zur großen und einigen Volksgemeinschaft aller Deutschen ist nicht erst von gestern. Deutsch-Oesterreich bringt auch nicht nur lodrende Begeisterung für Adolf Hitler, den größten Sohn dieses Landes, mit in das am 13. März 1938 erstandene Großdeutschland — seine Bodenschätze, der Fleiß seiner Bauern und Arbeiter, seine kulturschöpferische Kraft werden wesentlich dazu beitragen, den Bau des ewigen Reiches der Deutschen zu vollenden.

Das Land

Das Gewaltdiktat von St. Germain beschränkte unter krasser Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker das Gebiet Deutsch-Oesterreichs auf 83 888 Gevierrkilometer. Es ist dies nur ein Teil des seit rund tausend Jahren geschlossenen deutschen Siedlungsgebietes zwischen den südlichen Ausläufern des Böhmerwaldes und der Karawanken. Der Charakter des Landes ist bestimmt vom Donauraum, der die fruchtbaren Ebenen östlich von Wien, die von Burgen und Klöstern gekrönten Weinberge der Wachau — die an Schönheit sich mit der Rheinlandschaft zwischen Mainz und Bonn messen kann —, das getreide- und weinreiche Tullnerfeld und die fruchtbaren Ebenen ostwärts von Wien durchströmt, und von den himmelstrebenden Bergen der Ostalpen mit ihren Almen, die die Grundlage einer starken und leistungsfähigen Vieh- und Milchviehwirtschaft liefern. Vom Osten reicht die ungarische Tiefebene in das Land, von Nordwesten die Stammtafel der „Böhmischen Masse“. Zwei Seen bilden Ost- und Westgrenze der alten deutschen Ostmark: Der Neusiedlersee mit seinem Vögelreichtum im Osten, der Bodensee im Westen. Zwischen diesen beiden Endpunkten erheben sich die Gipfel der Ostalpen mit dem Großglockner (3800 Meter), breitet sich das Land der Seen und Gletscher Kärnten, Klingen in der Steiermark die Gebirge (Dachstein 3000 Meter), in sanftem, absteigendem Hügel- und Bergland aus.

Das Volk

Deutsch-Oesterreich hat nach der letzten Errechnung vom Juni 1936 6 711 000 Einwohner. Der Anstieg dieses seit jeher kerndeutschen Landes — nicht nur nach Art und Muttersprache der Bevölkerung, sondern auch nach ihrem Willen — vermehrt also das Reichsgebiet auf 554 568 Gevierrkilometer und die Bevölkerung des Deutschen Reiches auf rund 75 Millionen. Habsburgische Politik hat zumindestens im letzten Jahrhundert dafür gesorgt, daß keine fremde Sprach- und Volkstümlichkeiten innerhalb des Herrschaftsbereichs des heute endgültig der Vergangenheit angehörnden Herrscherhauses entstanden. So finden sich in der Bevölkerung Deutsch-Oesterreichs kleine nationale Minderheiten, von denen die Tschechen 0,7 v. H. ausmachen, die Südslawen (Kroaten und Slowenen) 1,1 v. H. Von den Tschechen wohnen etwa 40 000 in Wien — so daß während der Versailles Diktatberatungen von Prag aus die größtmögliche Forderung gestellt wurde, Wien der Tschechoslowakei einzuverleiben. Die Kroaten im Burgenland und die Slowenen in Kärnten fühlen sich durchaus dem deutschen Kulturkreis verbunden; am bereitesten kam dies zum Ausdruck, als während des Kärntner Freiheitskampfes die Slowenen des Wallales mit den deutschen Abwehrkämpfern für Kärntens Einheit bluteten und starben.

Volkliche Osiederung

Stammesmäßig setzt sich die Bevölkerung Deutsch-Oesterreichs aus Bajuwaren, Franken, Alemannen, Schwaben aus Nachkommen der Ostgoten, Friesen und Sachsen zusammen. Schon Karl der Große hatte im Lande bis zur Enns — die ostwärts von Wien in die Donau mündet — die Ostmark errichtet. Nach dem Siege Ottos des Großen auf dem Lechfeld bei Augsburg (955) erlangte dann die Ostmark zunächst als Markgrafschaft des Herzogtums Bayern, die später zum selbständigen Herzogtum erhoben wurde. Ihre durch viele Jahrhunderte bis in die Gegenwart bestehende Bedeutung als Schutzwall gegen alle Angriffe auf das Reich von Osten und Südosten her, führte Deutschlands kämpferische Auslese immer wieder in das Land. Dazu kam im Habsburgerstaat der Reiz Kampf um die Behauptung jeder einzelnen Ackerkrume deutschen Lebensraumes. In den letzten Jahren der Kampf um die Erhaltung der deutschen Wesenheit dieses Landes.

Wien

„Wien, Wien, du Stadt meiner Träume!“ Wie oft hörten und hören wir diesen Schmachtspezer. Er paßt zu den Grünzang-Platz jüdischer Drehbuchschröder und

Filmregisseure. Aber: Er verleugnet die stolze Vergangenheit der Stadt als Bollwerk des Deutschen. Der Feldherrnplatz Wiens stiftete im 13. Jahrhundert den deutschen Donauraum vor der Slawisierung. Im Jahre 1688 ganz Deutschland vor der Türkennot. Heute ist Wien die zweitgrößte Großstadt Deutschlands mit rund 1 875 000 Einwohnern. Die geographische Bedeutung der Stadt geht aus einem einzigen Blick auf die Landkarte aus, einer auch nur oberflächlichen Kenntnis ihrer Geschichte hervor. Sie ist der „Pötsdammer

Die Gaue Deutsch-Oesterreichs

Niederösterreich

Das ehemalige Kernland der deutschen Ostmark umfaßt rund 193 000 Gevierrkilometer und rund 1 512 000 Einwohner. Das Land nördlich der Donau mit dem Waldviertel, in dem das Stammeshaus Hilters in Spital bei Weitra steht, ist vorwiegend fränkisch, das Land südlich der Donau vorwiegend bairisch. Die wirtschaftliche Bedeutung des Landes ist überaus groß: Die Eisenindustrie im Süden, das Weinland an der Südbahn und in der Wachau, Viehwirtschaft im Bergland und reichstes Ackerland im Tullnerfeld und im Marchfeld geben dem Lande eine glückliche Struktur, die nur der „christlich-sozial“ getarnte brutale Egoismus gewisser Wogen in Notstandsgebieten verwandeln konnte. Hier finden wir die prachtvollsten Barockbauten Fischer von Erlachs (Wien), eine boden- und volksverwurzelte Bauernschaft, die in ihrem Brauch reiches germanisches Erbgut bewahrt hat, hier ist die Heimat Georg Ritter von Schönerers.

Oberösterreich

Das „Land Oesterreich ob der Enns“ steht Niederösterreich an landschaftlicher Schönheit nicht nach. Auch hier vereint sich das Wesen deutschen Landes in wunderbarer Dreieinigkeit: Im Norden die herbe Strenge der Böhmerwaldausläufer — die Heimat Wolbert Stijters —, die fruchtbare Breite der Donaubenen mit Ackerland und einer einst und bald wieder blühenden Industrie und das Alpenland mit seinen himmelstrebenden Bergen, mit den Seen des Salzkammergutes, mit seinem Salzreichtum. Auf fast 12 000 Gevierrkilometer beherrscht das Land rund 906 000 Einwohner. Es sind Bauern, die in der Ebene über weite

Platz Europa's. Hier flohen die natürlichen Verkehrslinien Europas von Osten nach Westen, von Norden nach Süden zusammen. Daraus erklärt sich die Geschichte Deutsch-Oesterreichs.

Wirtschaftlich gesehen ist Wien das Tor Deutschlands nach Südosten. Wo man zwischen Karpaten und Regäthischem Meer und darüber hinaus bis in den Iran deutschen Gewerbes, deutsche Technik, deutsche Arbeit als Spitzenleistungen europäischen Schaffens preist und anerkennt, dort hat der Wiener Kaufmann — der nicht mit dem in den letzten zwei Jahrzehnten zu starker wirtschaftlicher Macht gelangten Juden zu tun hat — durch sein eheliches Raffertum den Weg gebahnt.

Kulturell ist Wiens Ruf unbestritten. Hier wirkte schon Walter von der Vogelweide, hier, am Hofe der Babenberger Herzoge, entstand das Nibelungenlied, hier schuf Ludwig van Beethoven seine unsterblichen Melodien; hier erklang die unsterbliche Weise des Deutschlandliedes, hier entfaltete sich Wolfgang Amadeus Mozart und hier erlangten die Lieder Schuberts, die Walzer von Lanner und Strauß zum erstenmal. Hier steht die nach Prag älteste, 1385 gegründete deutsche Universität, hier verschmelzen sich Gotik und Barock zum imposantesten Ausdruck deutscher Gestaltungskraft.

Weizenfelder sind schreiten, Bauern, die ihren reichen Viehbestand auf fette Almen treiben, Arbeiter, die in Salz- und Brauindustrie, in der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie schaffen. Das Salzkammergut mit seinen Seen und Bergen, die Eisenwerke von Steyr, die Kulturveranstaltungen des 777 gegründeten Stiftes Kremsmünster sind Anziehungspunkte des Fremdenverkehrs. Braunau am Inn aber und die Grabstätte der Eltern Adolf Hitlers in Donauing werden immer Wallfahrtsorte der ganzen, namentlich geistigen deutschen Nation bleiben.

Salzburg

Himmelstrebende Berge, landschaftlich schönste Täler und die Pfalzstätte herrlicher deutscher Ruine sind die Kennzeichen dieses Bundeslandes, das 7150 Gevierrkilometer umfaßt und fast 250 000 Einwohner zählt. Der Großglockner im Süden, der Großenjoch (3700 Meter), die herrliche Großglocknerstraße, die namentlich als Symbol der Käse Berlin — Rom gelten kann, die Eishöhlen im Tennengebirge, der Schafberg im Salzkammergut sind für den Touristen Anziehungspunkte, wie kaum ähnlich irgendein anderes Land aufzuweisen kann. Die Mozartstadt Salzburg aber ist seit jeher Mittelpunkt deutschen Musiklebens. Wirtschaftlich ausschlaggebend ist die Viehwirtschaft. Die schweren Pinzgauer Pferde sind bekannt. Gold wird im Rauriser Tal gegarben, Salz bei Hallein, Kupfer bei Mittelberg. Holz ist der Reichtum des Lungaus.

Tirol

Das Diktat von St. Germain zerriß das 12 000 Gevierrkilometer mit 352 000 Einwohnern umfassende Land in zwei Teile:

Der neue Grenzverlauf im Süden Deutschlands



Nachdem Oesterreich mit dem Deutschen Reich wieder vereinigt wurde, ergibt sich für Deutschland im Süden ein anderes Kartenbild. Die deutsche Grenze erreicht, was auf der Karte deutlich ersichtlich ist, namentlich bei Tirol und Kärnten die italienische Grenze; bei Kitzbühel und Graz berühren wir uns mit Jugoslawien und als dritter Grenzpartner berührt uns südlich von Wien Ungarn. Mit all diesen drei Ländern ist Deutschland eng befreundet. Endlich sei noch erwähnt, daß die deutsche Grenze gegenüber der Tschechoslowakei sich ganz erheblich verlängert hat, denn sie reicht namentlich im Süden von Passau bis Preßburg.

Nordtirol, d. h. das Innatal bis zum Brenner, und Osttirol mit Wien als Torort im oberen Drautal. Die Viehwirtschaft des Landes und seine Milchviehwirtschaft haben immer stark den deutschen Markt beeinflusst. Der Fremdenverkehr war und ist die Haupteinnahmequelle des Landes, das an Kunstmalereien nicht armer ist als irgendein anderes Bundesland. Die Hauptstadt Innsbruck mit 70 000 Einwohnern hätte das Grab Kaiser Maximilians. Und nahe der Stadt siegte Andreas Hofer dreimal auf dem Berge Isel über die Streitkräfte des Kaisers Napoleon.

Vorarlberg

„Oesterreichisches Rheinland“ nennt sich auch Vorarlberg, das kleinste Bundesland Oesterreichs mit über 57 000 Einwohnern auf rund 2600 Gevierrkilometern. Das kleine Bauland im Norden kennt ebenso wie die Bundeshauptstadt Bregenz wohl jeder Süddeutsche. Auch hier spielt die Viehwirtschaft eine große Rolle: dazu kommt eine fleißige Heimindustrie (Stickerien) und eine starke Textilindustrie (Baumwollspinnereien und Webereien). Stammesgemäß gehören die Vorarlberger zu den Alemannen und Schwaben.

Kärnten

Als im Jahre 1919 die „Sieger“ des Weltkrieges die natürliche geographische Einheit des Landes zu zerstören versuchten, da erhob sich die Bevölkerung des Landes und erzwang sich in einem heldenmütigen Widerstand das Selbstbestimmungsrecht. Die Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 erhielt das Land — von ganz kleinen Gebietsabtretungen an Südslawien und Italien abgesehen — unverletzt. Im Norden die Hohen Tauern, im Süden die Karawanken, ist das Land eine geschlossene geographische Einheit, deren Mittelpunkt die Seen sind, die an landschaftlicher Schönheit seit jeher weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt sind. Eisen ist neben der Viehwirtschaft die wirtschaftliche Grundlage des Landes.

Steiermark

„Rebellenland“ nannten die Habsburger dieses 16 390 Gevierrkilometer mit über einer Million Einwohnern umfassende Land, das schon zu Luther's Zeiten freitbar gegen jede Knechtschaft auftrat. Hochgebirge (Dachstein 3000 Meter), Hügel- und Flachland sind in ihm vereint. Reich ist es an Bodenschätzen: Seit den Römern wird auf dem Erzberg im Tagbau Erz gewonnen, das zahlreichste Hochöfen in Eisen und Stahl verwenden, das größte Magnesitvorkommen Europas findet sich in Veitsh. Weinbau ist die Einkommensquelle im Westen und Süden, Obst der Reichtum des Mittellandes und des Ostens. Die Bundeshauptstadt Graz mit 155 000 Einwohnern, einer Universität und einer Technischen Hochschule führt seit der Habsburgerzeit den Ruhmesstempel „Deutschste Stadt“. Leoben, eine Hochburg deutschen Einheitswissens und deutschen Arbeitsfleißes, hat eine Montanistische Hochschule. Kulturell war die Steiermark als Grenzland immer wieder der Boden, auf dem echtes und eigenwilliges deutsches Kulturleben gedeihen konnte: Peter Rosegger, der Hüttenhund von Alpl, Hugo Wolf, Ottomar Kernhof sind Namen, die dies hinreichend kennzeichnen.

Das Burgenland

Erst nach dem Kriege kehrte dieses uralte deutsche Siedlungsgebiet mit 4020 Gevierrkilometer und rund 300 000 Einwohnern aus dem ungarischen in den österreichischen Staatsverband zurück. Die letzten Ausläufer der Ostalpen gegen die ungarische Tiefebene teilen es: Im Norden ist die Getreide- und weinreiche Ebene um den Neusiedlersee mit der Bundeshauptstadt Eisenstadt, im Süden ist ob- und weinreiches Hügel- und Bergland. Die Quellen ergießen den Reichtum des Landes, das Bayern, Franken und Schwaben belebten. Hier wirkte Josef Haydn, der Schöpfer des Deutschlandliedes, hier ist Völkheim.

Mineralfreichtum Deutsch-Oesterreichs

Der Reichtum Deutsch-Oesterreichs an Bodenschätzen ist eine Morgengabe sondergleichen, die das heimstrebende Volk ins Reich Adolf Hitlers mitbringt. Eisen, viel Kupfer und Eisen sind Güter, die Deutsch-Oesterreich mitbringt. Das Erz des Arzischen Erzberges, das im Tagbau gewonnen wird, besteht zu 60 v. H. aus hochwertigem Eiderit, mit 35 bis 40 v. H. Eisengehalt. Diese Eisenerze enthalten außerdem bedeutende Mengen Mangan, das zur Stahlherstellung unentbehrlich ist. Viel wird in Kärnten gewonnen. Zink ebenfalls, Kupfer in Salzburg. In den Oesterreichischen Alpen finden sich weiter wertvolle Nickel- und Chromvorkommen. Die Magnesitförderung in Steiermark und Kärnten umfaßt rund 40 v. H. der Weltproduktion. Talk, Hornblende, Asbest, Graphit, Oelvorkommen in Ober- und Niederösterreich. Phosphorsäure bei Linz ergänzen die Bodenschätze Deutsch-Oesterreichs.

Wertvoller aber als alle seine wirtschaftlichen Voraussetzungen und Kräfte ist der ein Jahrtausend alte Glaube des deutschen Volkes in Oesterreich an die Gerechtigkeit des Reiches der Deutschen, das in diesen Tagen durch den Deutsch-Oesterreicher Adolf Hitler neu erstanden ist.

Josef Mader



Oesterreichs SA. und H ist in Wien angetreten.



Freude strahlt aus den Gesichtern der deutschen Soldaten, die von dem österreichischen Bevölkerung mit offenen Armen aufgenommen wurden. (Bilder: Pressefoto / Goffmann / Schell)



Kraftwagen mit wehenden Hakenkreuzfahnen durchfahren Wiens Straßen



Unter brausenden Heilrufen marschieren endlose Kolonnen von Nationalsozialisten in Wien ein

★
 Ganz
 Oesterreich
 begrüßt die
 deutschen
 Truppen
 mit Freude
 und Jubel



Überall, wie hier in Kufstein, sah man solche Bilder herzlicher Verbrüderung und überschäumender Freude.



Reichsstatthalter Murr spricht bei der Freiheitskundgebung in Stuttgart.



In allen Städten Oesterreichs schallen den Hakenkreuz-Sieg-Heil-Rufe entgegen.



In den Straßen der österreichischen Städte dröhnt der Marschschritt deutscher Soldaten, die mit brausenden Sieghell-Rufen als Befreier begrüßt werden. Der Einmarsch in Kufstein.

Des Führers Fahrt in seine Heimat

Flug nach München / Adolf Hitler in seinem Geburtsort Braunau / Oesterreichs Wehrmacht präsentiert

Braunau a. Jan. 13. März. Auf dem Flughafen in Berlin steht ein ganzes Flugzeug-Geschwader: die Maschine des Führers, acht Junkers-Maschinen und kleine Jagd-Einsitzer der Jagdstaffel Reichshofen. Kurz nach 8 Uhr starten die Maschinen und nehmen Kurs nach Süden. In München landen die Flugzeuge und hinter den Schranken des Flughafens grüßen die Wächter, die Zeugen seiner Ankunft sein dürfen, den Führer, der aus der Maschine tritt und in einen Wagen der großen Kolonne steigt. Die Fahrt nach Oesterreich beginnt.

In Mühlviertel wird kurze Rast gemacht. Im Schulhaus finden erste Besprechungen statt, und nach zwei Stunden geht die Fahrt weiter, nach Braunau. Von dort kam die Wende des deutschen Schicksals, dort wurde der Führer des Dritten Reiches geboren. Dort wird nun das Schicksal von Oesterreich sich wenden, wenn die alte Brücke, die sich über den Inn spannt, den Führer aufnimmt. Ein letztes Schild: 1 Kilometer bis Oesterreich. Die Brücke taucht auf, vor uns liegt Braunau. Betriebs-Sirenen heulen, Kirchenglocken läuten, Musik schallt auf, dann ist die Wagen-Kolonne zwischen den Häusern von Braunau. Ein Orkan des Jubels tobt in den Straßen, der Führer ist in seiner Heimat.

In seiner Begleitung befinden sich der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General Keitel, Reichspräsident Dr. Dietrich, die Reichsleiter Bormann und Buchler, Gauleiter Bürckel und die Adjutanten des Führers. Der Wagen Adolf Hitlers wird von Tausenden umdrängt und kann sich nur mühsam den Weg durch die begeistertsten Massen bahnen. Der Kreisleiter der Partei tritt heran und entbietet dem Führer den Gruß der Heimat, ein dreifaches Sieg-Heil, in das die Menschenmassen mit unbeschreiblicher Begeisterung einstimmen.

Dann beginnt die Fahrt durch Braunau, wo die Menschen vor Freude toben, eine Musikpelle spielt das Deutschlandlied und in dieser Führung singen die Massen mit, während der Führer schilflich bewegt an seinem Geburtshaus vorbei die Fahrt ins oesterreichische Land fortsetzt.

Von Braunau nach Linz

In der Hauptstadt des Bundeslandes Ober-Oesterreich, in Linz, wurde dem Führer ein Empfang bereitet, der die Ordnung seines triumphalen Einzuges am ersten Tag seines Oesterreich-Besuches darstellt.

Jedes Haus in jedem Dorf, jeder Flecken prangt in Flaggenprunk. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich überall die Kunde von dem Kommen des Führers, und wenn die lange, graue Auto-Kolonne sichtbar wird, dann bilden die deutschen Soldaten zusammen mit den oesterreichischen Volks- und Parteigenossen und den oesterreichischen Soldaten ein einziges Spalier. Die oesterreichische Wehrmacht grüßt mit präzisierendem Gewehr. Einen weiteren Höhepunkt findet die Fahrt in Lambach, wo der Führer die Schule besucht hatte. Obwohl auf dem Marktplatz von allen Seiten die Menschenmassen den Führer fast erdrücken, findet er doch Zeit, einen Blick auf die alte Klosterschule zu werfen.

Inzwischen ist es dunkel geworden, etwa 15 Kilometer vor Linz erwarten Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart und Reichsführer Dr. Himmler den Führer. Ferner haben sich dort Vizeminister Glatte, Horste-

nau, Bundesminister Queber, Landesleiter Major Klausner und Staatssekretär Reppner eingefunden.

Triumphaler Einzug in Linz

Man beginnt der Abkunft dieser einzigartigen Triumphfahrt: der Einzug in die oberoesterreichische Hauptstadt Linz. Die Wagen kommen nur noch zentimeterweise vorwärts. Der Führer steht aufrecht in seinem Wagen und grüßt nach allen Seiten all die Tausende, die ihm ununterbrochen jubeln.

Immer wieder versuchen die Männer und Frauen die Hand des Führers zu ergreifen. Aus ihren Heulrufen und ihrer unbeschreiblichen Begeisterung bricht die tiefe Erlösung, die sie jetzt nach den langen Jahren der Anechtshaft empfinden. Sie dürfen jetzt dem Mann persönlich ihre ganze Begeisterung und ihre Treue bezeugen, für den sie viele Jahre gekämpft und gelitten haben.

Deutsch-italienische Begegnung am Brenner

Die deutschen Truppen mit brausendem Jubel empfangen

München, 13. März. Noch steht der frohlockende Sternhimmel über der stillen, gewaltigen Gebirgslandschaft vor der oesterreichischen Grenze. Mit dem ersten Sonnenstrahl jedoch wird es lebendig, die ersten Flaggen erscheinen an den Häusern. In endloser Kolonne zieht Kompanie auf Kompanie mit Geschützen in voller Ausrüstung der Grenze zu.

Kurz nach 8 Uhr überschreitet bei Scharnigh die Spitze, geführt von einem Leutnant, mit flatternden Fahnen die Grenze. Am Schlagbaum stehen die Grenzer und erheben den Arm zum deutschen Gruß. Jubelnd stürmt die Bevölkerung den ersten Soldaten entgegen. Der Kommandeur des Regiments nimmt mit feinem Stab vor dem Gemeindefaust aufstellung. Dem Schulhaus weht die Fahne Adolf Hitlers.

Kaum sind die Truppen der deutschen Wehrmacht in Seefeld einmarschiert, da umringt in jubelnder Begeisterung die Bevölkerung Fahrzeuge und Soldaten. Es gibt ein freudiges Handschütteln. Menschen haben zusammengefunden, die jahrelang voneinander getrennt waren. In das Glöckelgeräusch der kleinen Kirche Mingen hell und freudig die Jubelrufe der befreiten Menschen.

Am Brenner

Im Triumphzug rücken die deutschen Truppen durch das Jantal. In Innsbruck wartete die Bevölkerung Stunden um Stunden. Blicklich Mingen brausende Heil-Rufe auf, sie gelten einem deutschen Soldaten, der als Ordnungsvorgesetzter vorausgeschickt worden war. Kurze Zeit später hört man das Dröhnen von Motoren, das sich mit dem vielstimmigen Echo der Begeisterung zu einer bewundernden Symphonie vereinigt. Kreisleiter Attmaier aus Michau im Bayern verschafft sich mühsam Gehör. „Daß ich Freude empfinde in eure Herzen, die durch jahrelange Freundschaft hart geworden sind, ihr dürft wieder das Bekenntnis zum großen deutschen Volk ablegen“, ruft er, dann aber versagt dem Redner die Stimme und während das brauende Sieg-Heil-Echo in den blauen Frühlingshimmel emporsiegt, rollen dem Mann klare Tränen über die braungebrannten Wangen.

Im hellen Sonnenschein wehen die Hakenkreuzfahnen aus allen Fenstern. Die Men-

schlichen wissen sich vor Begeisterung nicht zu fassen. Auf Schritt und Tritt sieht man, wie sich Leute umarmen, mit Tränen in den Augen und leuchtender Freude im Gesicht. Ergreifend sind die Kundgebungen, die aus der Menschenmenge immer wieder spontan dem Führer dargebracht werden. Inzwischen vollzieht sich in allen Behörden und Amtsstellen die Übernahme der Geschäfte durch die neu ernannten Männer ohne jeden Zwischenfall.

So wie in Innsbruck ist es in allen Städten und Dörfern in Tirol. Die in Kufstein liegende Garnison des oesterreichischen Bundesheeres stellte sich den Kommandeuren der reichsdeutschen Truppen zur Verfügung, und dann marschierten oesterreichische und reichsdeutsche Truppen gemeinsam unter dem grenzenlosen Jubel des gesamten Volkes durch die Straßen der Stadt.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich das Eintreffen der ersten deutschen Soldaten am Brenner. Die Kolonne nimmt zwischen dem oesterreichischen und dem italienischen Schloßbaum aufstellung. Dann begibt sich der Kommandeur des Infanterieregimentes an die italienische Zollstation und begrüßt den italienischen Befehlshaber mit folgenden Worten:

„Ich habe den Auftrag von meiner vorgelegten Stelle, mit einer kleinen Vertre-

tung meiner Truppe mich hier an die italienische Grenze zu begeben. Hier erwartet mich ein höherer italienischer Offizier. Ich habe die Anweisung, dem italienischen Offizier zu versichern, daß alle diese Unternehmungen heute in einem durchaus kameradschaftlichen Gefühl vor sich gehen, in einem Geist, der den freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien und der beiderseitigen Armeen entspricht. Ich bitte Sie, diese Empfehlung dem Befehlshaber an der Grenze im Auftrag meines Kommandierenden Generals zu übermitteln.“ — In seiner Antwort gab der italienische Befehlshaber seiner Bewunderung für das große deutsche Heer Ausdruck und erklärte, er sei glücklich über die Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern. — Kurz nach den Truppen treffen zwei Ehrenstürme der oesterreichischen SA und H auf der Brennerhöhe ein.

Oesterreichische Soldaten besuchen Deutschland

München, 14. März. Zur Bekräftigung der deutschen Einheit werden in den kommenden Tagen Truppenteile oesterreichischer Grenzgarisone reichsdeutsche Reichsstädte besuchen. Deute kommen je eine Ehrenkompanie von Innsbruck nach Garmisch, von Kufstein nach Rosenheim sowie von Salzburg nach Berchtesgaden. Die letztere Kompanie kommt auch nach München, wo sie heute abend zum ersten Mal dem deutschen Volke ein Konzert gibt. Eine Kompanie ist bereits am Sonntag in Lindau eingetroffen.

Seyß-Inquart ehrt General Kraus

Wien, 13. März. Der Bundeskanzler hat an General der Infanterie Alfred Kraus folgendes Schreiben gerichtet: „Euer Exzellenz! In Würdigung Ihrer hervorragenden Verdienste um unsere Arbeit, die Sie so erfolgreich geführt haben, habe ich veranlaßt, daß der Staatssekretär für Landesverteidigung, Oberst Kugler, Eurer Exzellenz einen persönlichen Adjutanten zur Verfügung stellt. Ferner wird ein Dienstwagen des Heeresdienstes bereitgestellt. Dies möge der Ausdruck der Dankbarkeit des deutschen Volkes in Oesterreich sein.“

Oesterreichische Juden in Polen

Kattowitz, 13. März. Aus Seifersdorf, dem polnischen Grenzbahnhof im Teschener Schlesien, wird gemeldet, daß mit den Wiener Schnellzügen ständig massenweise oesterreichische Juden einreisen, die nach der nationalsozialistischen Erhebung fluchtartig das Land verlassen. In der polnischen Öffentlichkeit werden bereits Stimmen laut, die von den Behörden energische Maßnahmen gegen diese neue jüdische Heberflut verlangen.

Belgrad betont die Freundschaft

Die Vereinigung ist eine reine innere Angelegenheit des deutschen Volkes

Belgrad, 13. März. Amtlich wird mitgeteilt:

1. Die Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich wird von Jugoslawien als eine rein innere Angelegenheit des deutschen Volkes betrachtet, in die es sich nicht einmischet.

2. Jugoslawien war stets ein Vorkämpfer des Grundgedankes der nationalen Vereinigung aller Stämme eines Volkes. Es bleibt diesem Grundgedanke treu.

3. Jugoslawien steht in freundschaftlichen Beziehungen mit dem Deutschen Reich. Diese Freundschaft bestimmt auch jetzt seine Haltung, wo das Reich sein direkter Nachbar geworden ist.

An zuständiger Stelle wird weiter erklärt, daß Jugoslawien sich von dem Anschlag eine wesentliche Steigerung seiner Ausfuhr und eine Belebung seines Fremdenverkehrs verspricht.

Bernünftiger Prager Standpunkt

Prag, 13. März. Wie aus amtlichen Kreisen mitgeteilt wird, ist die Prager Regierung der Ansicht, daß der Einmarsch der deutschen Truppen in Oesterreich unter dem Gesichtspunkt zu betrachten sei, daß er von einer legalen oesterreichischen Regierung angefordert wurde.

„Demonstranten“-Rummel in London

Plumpe Angriffe gegen Chamberlain
London, 13. März. In London hat ein bunt zusammengewürfeltes Haus Ereignisreicher den Versuch gemacht, sich mit einer „Demonstration“ gegen natürliche weltgeschichtliche Entwicklungen aufzulehnen. Angehört der Organisationen, die angeblich für diesen Rummel verantwortliche zeichnen — Gewerkschaftler, Liberalen und Kommunisten — war die Beteiligung an der Veranstaltung, die am Sonntagmittag auf dem Trafalgar-Platz vor sich ging, mehr als flüchtig. Nach den üblichen Sprechern in denen able Amörle gegen Deutschland und Italien mit plumphen Angriffen gegen die Politik des britischen Ministerprä-

sidenten Chamberlain abwechselten, wurde eine „Guthscheidung“ angenommen, in der die britische Regierung aufgefordert wurde, sich in die Ereignisse in Oesterreich einzumischen und die Anerkennung des italienischen Imperiums zu verweigern. (1) Die Bevölkerung der englischen Hauptstadt zeigte durch völlige Teilnahmslosigkeit, daß sie für derartige lächerliche Schaumspielereien nicht das geringste Verständnis hat.

„Wir müßten einen Hitler haben“

sagen die französischen Arbeiter

Paris, 13. März. Die starke Nervosität, die durch die sich abwickelnden Nachrichten über die Ereignisse in Oesterreich in der französischen Öffentlichkeit geweckt war, hat einer fühlbaren Entspannung Platz gemacht. Man sieht mehr oder weniger ein, daß die logische Entwicklung der Dinge nicht aufhalten war. Den französischen Rundfunksendern kann das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie ohne bemerkenswerte Einstellungen die Entwicklung der Dinge in Wien verfolgt und objektiv wiedergegeben haben. Mehrere Sender übertragen, indem sie sich auf Radio Wien einstellen, die Erklärungen der nationalsozialistischen Regierungsmitglieder, wobei gleichzeitig Dolmetscher diese Erklärungen in die französische Sprache übersetzten. Bis in die frühen Morgenstunden des Samstag konnten sich auf diese Weise die französischen Rundfunkhörer — und sicherlich auch die antischen Kreise — ein eindeutiges Bild von der unerbötigen Begeisterung und dem brausenden Jubel der Deutsch-Oesterreicher machen. Die immer wieder „Heil Hitler“ und „Heil Seyß-Inquart“ riefen.

Das Hauptgesprächsthema der Werktätigen, die sich an ihre Arbeitsplätze begaben, war weniger die noch immer nicht gelöste Regierungsbildung, sondern die oesterreichische Frage. Nicht selten hörte man Sätze aus den Gesprächen, wie „Frankreich müßte auch einen Hitler haben“, oder „Was geht uns das an, was die Deutschen unter sich auszumachen haben.“ „Wir haben mit uns selbst vorläufig genug zu tun“, oder „Gott sei Dank brauchen wir jetzt kein Geld mehr für Oesterreich auszugeben. Das Saargebiet hat uns damals gerade genug gefloht.“

Erster Vorbeimarsch vor dem Führer

Linz, 13. März. Zum erstenmal marschierten am Sonntagnachmittag in Linz die oesterreichischen Nationalsozialisten in ihren alten geschlossenen Formationen der SA, H, der HJ, und des BDM am Führer vorbei. Dieser erste Vorbeimarsch der oesterreichischen Parteigenossen war ein neues Glied in der Kette der vielen unvergesslichen Erlebnisse, die das Geschehen dieser großen denkwürdigen Tage andeuten. Die Männer, die jahrelang im Kampf und Verfolgung, unter dem Gummiknüppel und in den Anhaltelagern der vergangenen Systemzeit für den Führer und die Bewegung gekämpft haben, wurden an diesem Tage für ihre beispiellose Treue und Aufopferung zwei Tage nach dem Umbruch herrlich belohnt. Zum erstenmal marschierten sie — noch in Zivil war — am Führer vorbei und bewiesen ihm, daß Deutsch-Oesterreich SA und H und die nationalsozialistische Jugend trotz Verfolgung und Not in aller Kampfbereitschaft steht. Der folgende Jubel aller Volksgenossen galt ihnen ebenso wie dem Führer, dessen treueste Fahnen-träger sie im Kampf um ein deutsches Oesterreich waren.

Das Donau-Ufer am Hotel Weinginger bei der großen Donaubrücke von Linz nach Urfahr ist am Nachmittag von einer unüberschaubaren Menschenmenge besetzt. Nur mit Mühe gelang es den Abperrungsmannschaften der H und der Polizei, die Straßen für die Formationen freizuhalten. Wenige Minuten nach 5 Uhr verläßt der Führer das Hotel und tritt auf die Straße, empfangen von dem folgenden

Jubel. Neben ihm steht man den Landeshauptmann und Gauleiter von Ober-Oesterreich, Parteigenossen Eigruber, mit anderen oesterreichischen Parteigenossen und der Begleitung des Führers.

Parteigenossen und SA-Männer auf Motorrädern und Kraftwagen eröffnen mit wehenden Fahnen den Vorbeimarsch. Dann kommt die oesterreichische SA, vorweg der Anführer der SA, Standartenführer Franz Gerb, meldet dem Führer die oesterreichische SA. Hinter der Fahne marschieren sie jetzt an ihrem Führer vorbei. Fest und gläubig blicken ihre Augen auf den Führer, und unvergesslich für sie alle ist dieser Augenblick, da der Führer jeden einzelnen von ihnen mit erhobener Rechten grüßt, jedem einzelnen von ihnen ins Auge schaut und ihnen dadurch dankt für ihren Kampf und ihre Treue.

In ihren Reihen sind viele SA- und H-Männer, die erst in den letzten Tagen aus Mauthausen und anderen berüchtigten Häftlingslagern der Systemzeit entlassen worden sind. Ununterbrochen erklingt der Badenweiler Marsch. Man meint fast zu träumen, wenn man sich vorstellt, daß noch vor zwei Tagen es offiziell verboten war, diesen Marsch des Führers zu spielen und nun marschieren die SA nach diesen Klängen am Führer vorbei im befreiten Linz, im befreiten Oesterreich.

Anmeldung zur Studienförderung

Verlängerung des Meldetermins bis 1. Mai

Mit Rücksicht darauf, daß an vielen Schulen die Keilprüfung später abgenommen wird, wird der Meldetermin für die Studienförderung beim Reichsstudienwerk bis zum 1. Mai verlängert.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich Abiturienten und Abiturientinnen nicht selbst um Aufnahme in die Förderung des Reichsstudienwerks bewerben können. Das Vorschlagsrecht ist zur Vermeidung ungezügelter Bewerbungen der Partei und ihren Gliederungen, den Schulen, dem Reichsarbeitsdienst und der Wehrmacht übertragen worden, die damit die Verantwortung für eine strenge Vorauslese übernehmen.

Die Anträge sind auch für diejenigen Abiturienten einzureichen, die zunächst ihrer Arbeits- und Wehrpflicht genügen, weil die Einholung der Auskünfte über Schulleistungen und Führung in den Gliederungen der Bewegung nach dem Wehrdienst auf Schwierigkeiten stößt. Außerdem wird die Vorentscheidung über die Gesuche bereits nach dem Arbeitsdienstjahr getroffen, um den Bewerbern rechtzeitig Klarheit über die Möglichkeit eines späteren Studiums an einer Hochschule zu verschaffen.

Wo kann das Arbeitspflichtjahr abgeleistet werden?

Die Einführung des Arbeitspflichtjahres stellt besonders den BDM vor eine verantwortungsvolle Aufgabe im Dienst für das Volk. Folgt der Einsatz im Volk? Der Reichsjugendführer hat die Mädel des BDM schon am 5. Januar zur Abfertigung einer hauswirtschaftlichen Arbeitspflicht angefordert. Seit Erlass dieser Anordnung ist erstmalig eine ganze Generation — auf der Grundlage freiwilliger Gemeinschaft — zum Dienst in Land- oder Hauswirtschaft oder in den sozialen Berufen verpflichtet worden. Die Mädel des BDM wollen heute die ersten sein, die sich für das eingeführte Arbeitspflichtjahr zur Verfügung stellen.

Wo aber kann nun das Arbeitspflichtjahr abgeleistet werden? Es gibt verschiedene Möglichkeiten: 1. Im Landdienst; 2. in der landlichen Hauswirtschaft; 3. im Arbeitsdienst; 4. im häuslichen Haushalt; 5. ersetzt das Mädel einen sozialen oder pflegerischen Beruf, so wird der Besuch einer BDM-Hauswirtschaftslehre angerechnet.

Das Arbeitspflichtjahr ist für die BDM-Mädel keine Last, die mit dem Nachweis im Arbeitsbuch abzutun ist. Sie ist vielmehr der selbstverständliche Einsatz im Dienst an unserem Volk. Wenn die männliche Jugend schon seit Jahren mit dem Spaten und dem Gewehr ihren Dienst für das Vaterland tut, so wird auch die weibliche Jugend sich gerne dort einfinden, wo das Gesamtinteresse es erfordert.

Jedes BDM-Mädel meldet sich daher sofort zur Abfertigung des Arbeitspflichtjahres beim zuständigen Arbeitsamt. Nähere Auskünfte erteilt jede BDM-Bezirksstelle. Die Anmeldung zum Landdienst erfolgt über die Sozialabteilung des Österr. Staatskanz. Kreis-Weinsteiner-Str. 40 bzw. über das Arbeitsamt.

Was es nicht alles gibt

Zu den schier unglaublichen Glücksgeschichten, die sich um ein Lottociclos spielen, gefällt sich eine von einem irischen Kraftwagenführer, mit dem es Fortuna besonders gut meinte und dem jetzt von seiner Vaterstadt Dublin ein Denkmal gesetzt worden ist, als Dank für sein labelloses Benehmen, das er, im Besitze seines Reichstums, an den Tag legte. Vor drei Jahren hatte er gerade genug zum Sattessen. Mit Not und Mühe hatte er sich Geld für ein Paar Schuhe zusammengepart. Auf dem Wege zum Schuhgeschäft traf er jedoch einen Kollegen, der ihn auf eine Bierreise mitnahm und hinterdrein langte das Geld natürlich nicht mehr für die Schuhe. Hin ist hin, dachte der Kraftwagenführer jetzt entschlossen, ich laufe mir für den Rest noch drei Lose. Das erste Los brachte ihm 175 000 Mark. Kaum hatte er sich von dem glücklichen Schreck erholt, als er die Mitteilung erhielt, daß er auf das zweite Los 400 000 Mark gewonnen hatte. Wiederum konnte er sein Glück nicht lassen, und man setzte ihn vorsichtshalber auf den Stuhl, als man ihm die Nachricht brachte, daß das dritte Los mit 2 1/2 Millionen Mark herausgekommen war. Schon jedes einzelne Los hätte genügt, um den guten Mann von allen Sorgen zu befreien. Nun behielt er sich den dritten Treffer und gab die ersten beiden Gewinnanteile an die Stadt Dublin ab. Das Denkmal, das dieser Tage enthüllt wurde, zeigt den Kraftwagenführer am Steuer seines Wagens stehend, aber ihm schwebt die Glücksgöttin, die aus ihrem Füllhorn Gold über ihn ausschüttet.

Der Hund Bob Der Kaufmann R. in taucht eine Zigarre

Der Hund Bob Der Kaufmann R. in taucht eine Zigarre

Der Hund Bob Der Kaufmann R. in taucht eine Zigarre

Zigarre in das Schnitzchen steckte. So flüchte sich noch einmal alles zur Zufriedenheit des Ehemannes und Bob bekam noch einmal eine schöne Zigarre.

Roozevelt erhält Roy Harris, ein arbeits-ein Filmhonorar

Der Weg zu größeren Leistungen von der gleichen Uffereinheit

Bei unseren Sachrichtern heißt die Parole nicht Vergroßerung der Anbauflächen, sondern stärkere Intensivierung dieser. In der Erzeugung größter Energien von der Flächeneinheit spielt die Sortenfrage, die Standweite und die Düngung der Pflanzen eine entscheidende Rolle. So sollte im Rübenbau der fortschrittlich denkende Landwirt sich unbedingt auf den Anbau von Gehaltsrüben umstellen. Die Zuckerrüben sind infolge ihres Zuckers- und Trockensubstanzgehaltes nahezu doppelt so viel wert, wie die wasserreichen Runkelrüben.

Die Umstellung auf Gehaltsrüben einschließlich Zuckerrüben, mit der wir mehr Zuckers- und Trockensubstanzgehalt erzielen, erfordert ja nur guten Willen. Der Kostenpunkt für Saatgut ist nahezu derselbe, ob ich eine Massenfrucht oder eine Gehaltsrübe zum Anbau bringe. Es gilt daher im ersten Interesse an Stelle von Gledorfer, Kawah und ähnlichen Sorten, die Halbzuckerrunkeln Obama, Kirliches Ideal oder Friedrichswerther Zuckerrüben auszubringen. In guten Tagen, insbesondere auf tieferliegenden Böden sollte aber zum Anbau von Zuckerrüben, die in günstigen Jahren das Doppelte an Zucker liefern, übergegangen werden. Ohne mit dem Arbeitsprogramm in Konflikt zu kommen, kann wenigstens 1/3 der Rübenanbaufläche mit Zuckerrüben bestellt werden. Durch Anbau einer hochwertigen Blattmasse wird die natürliche Futtergrundlage wesentlich vergrößert.

Oberflächlich gesehen, erscheint es zunächst gleichgültig, ob viele Pflanzstellen oder wenige vorhanden sind. Dem ist aber nicht ganz so. Wenige Pflanzstellen auf der Flächeneinheit bedürfen mehr der Pflege und des Wachsens, weil die natürliche Befämpfung des Unkrauts von den Pflanzen selbst durch Beschattung in nicht genügendem Ausmaß erfolgt. Aber nicht allein dieser Gesichtspunkt ist entscheidend. Einen noch größeren Vorteil sehe ich in der Steigerung des Ertrags. Daß der Ertrag in erster Linie abhängt von der Zahl der Pflanzstellen und nicht, wie vielerorts angenommen, von der an sich größeren Standweite einer Pflanze, ist noch viel zu wenig bekannt. Eine 3 x 1 m weite von 50 cm Reihentfernung und

Humor

Der Kapitän eines kleinen Schiffes, der sich einen Moment ausruhen wollte, rief den einzigen Schiffsjungen, den er an Bord hatte, und sagte: „Hier, nimm das Steuerbord, ich bin gleich wieder zurück. Steuere nur immer nach dem Stern da, dann ist alles in Ordnung.“ Natürlich feuerte der Junge das Schiff ganz falsch, und nach einer Weile rief er den Kapitän an und sagte: „Kapitän, Sie müssen mir einen anderen Stern zeigen, an dem bin ich schon vorbei!“

Peter sah in der Straßenbahn eine Dame mit dem Lippenstift hantieren. Stieß Peter die Mutter aufgeregt an: „Gud mal, die ist in Marmelade in Stangen!“

„Wollte Käse sofort mit dir tanzen, als du sie aufgefordert hast?“ „Und ob — sie war sofort auf meinen Hüften!“

Der Arzt unterjuchte den Kranken: „Allo, Fieber — Hals, Kopfschmerzen — allgemeines Unwohlsein... Ja — was machen wir denn da, was machen wir nur da...?“ Meinte der Patient: „Wohlleicht gehen wir zusammen zum nächsten Doktor?“

20-25 cm in den Reihen ist überall angebracht und zu empfehlen. Da die Rüben ja niemals lagern, kann ohne Zögern die seither gegebene Düngung verdoppelt werden. Dies Ergebnis findet ihre Begründung darin, daß noch einmal so viele Pflanzstellen auch eine doppelt so hohe Zückerernte verarbeiten und in Nährwerten unübertroffen können. Dabei ist aber darauf zu sehen, daß jede Einzelpflanze zu unterbleiben hat. Wer also unter Ausnützung der natürlichen Bodenkräfte mit dem „Motor“ Stafluff gearbeitet hat, darf

Durch Umstellung im Rübenbau höhere Leistungen. Tagesleistung je Kuh bei Fütterung von 40 kg eingedürrtem Zuckerrübenblatt (ohne Heu), 20 kg Messerrüben und 3 kg Heu. Nur 8 Liter Milch. Tagesleistung je Kuh bei Fütterung von 40 kg eingedürrtem Zuckerrübenblatt (ohne Heu), 20 kg Gehalts- bzw. Zuckerrüben und 3 kg Heu. Lediglich 10 Liter Milch.

Belastung: Krebs, Caudex, Panzer, etc. sich solchen Spekulationen nicht hingeben. Eine nicht haltbare, zucker- und trockenstoffarme Rübe wäre der „Erfolg“, fürwahr eine Täuschung für Tier und Mensch. Grundlegend wichtig ist bei Ausnützung seiner im anvertrauten Erde auch die Gesunderhaltung derselben, was nur durch genügend große Mengen Phosphorsäure, Kali, Stickstoff und Kalk neben Stallmist und Jauche erreicht werden kann.

Der Rübenbau, so aufgeführt, gibt uns den höchsten Hebel in die Hand, die gesamte Futtergrundlage auszuweiten, sofern die Bewertung des eiswichtigen Blattwerks, sei es durch direkte Fütterung oder durch die Einfütterung einwandfrei durchgeführt wird. Keine landwirtschaftlich genährte Pflanze kann sich mit der Leistung der Rüben, im besonderen mit derjenigen der Gehalts- und Zuckerrüben, messen; liefern sie doch von der gleichen Flächeneinheit das 3-4fache an Nährstoffen wie die 1. Bl. besten Getreidegütern.

Die Macht des Schicksals

Roman von Geri Rothberg.

51. Fortsetzung. Rudolf Heinsberg verneigte sich stumm vor ihr beim Abschied. Er sah sie auch nicht mehr an, und ihr Kampf sie das Herz zusammen. Gret Alster, die auffallend viel gelacht und gelangt hatte in den letzten Stunden, stand dabei, und ihre Augen sahen von einem zum andern. Als Me-Dore dann in ihrem Schlafzimmer stand, liefen die Tränen über ihr Gesicht. „Alles ist vorbei. Ich bin überflüssig. Ich habe zu gehen.“ Und Me-Dore schrieb in dieser Nacht mehrere Briefe, schrieb und schrieb, ohne nur eine Sekunde lang zu schlafen. Gret Alster aber ging ruhelos in ihrem schönen Wohnzimmer auf und ab. Haß und Liebe stritten in ihrem leidenschaftlichen Herzen. Sie achtete nicht mehr auf die Gastfreundschaft, die sie hier genoss. Sie brütete Rache! Unaufhaltsam schritt sie hin und her, und die weiße Seide ihres Kimonos umtraufte sie. „Oh, Rudolf ist ein guter Rechner. Me-Dore ist reicher noch als ich. Viel reicher, und das weiß er zu schätzen. Doch sie soll ihn nicht haben. Keine andere soll ihn haben, gleich, ganz gleich, ob sie Me-Dore heißt oder nicht.“ Als der Morgen heraufzog, grau, trübe, der ganze Himmel mit Schneewollen bedeckt, da hatte Gret Alster ihren Plan fertig, einen Plan, wie ihn eben nur eine verschämte Frau entwerfen konnte. „Minni ging mit dem Tablett über den Korridor. Aus der Tür trat Gret Alster. Das Mädchen knickte und grüßte. „Geben Sie mir das Tablett. Ich werde es meiner Freundin bringen, Minni.“ Minni blickte etwas befremdet, tat aber sofort, wie

man ihr gebietet. Gret Alster verstand gleich darauf in der Tür zu Me-Dores Schlafzimmer. Und niemand sah, wie Gret Alster ein weißes Pulver in die Teelanne schüttete, die klein und zierlich auf dem Tablett stand und mit ihren niedlichen japanischen Figuren ganz reizend aussah. Gret ging bis ans Bett. Me-Dore schien noch fest zu schlafen. Die Brillenleuchte eines wunderschönen Nachthühchens sah zwischen den Kissen hervor. Gret stellte das Tablett auf den Tisch neben dem Bett. Sollte sie Me-Dore wecken? Nach einer kurzen Überlegung ließ sie es. Sie ging zur Tür zurück und dort ließ sie absichtlich gegen einen Stuhl. Dann huschte sie hinaus. Me-Dore würde ja doch um diese Zeit aufwachen, denn es war ihre gewöhnliche Zeit. Sie schlief nie länger. Und Gret Alster ging in ihr Zimmer zurück. Ohne Überlegung, rein mechanisch ging sie zurück, sagte sich nicht einmal, daß der Verdacht doch auf sie fallen mußte, wenn Minni sagte, daß sie, Gret Alster, ihr das für Me-Dore bestimmte Tablett aus der Hand genommen. Es war ihr vielleicht auch ganz gleich. Vielleicht dachte sie an nichts, wußte nur, daß Me-Dore den geliebten Mann niemals haben durfte. Niemals! Und völlig mechanisch nahm sie dann ein Bad und kleidete sich an. Hiernach frühstückte sie. Dann lag sie unaktiv da und wartete. Wartete auf das Furchtbare und tat nichts, was es hätte aufhalten können. Aber es war ja auch ohnehin vielleicht zu spät. Gegen 9 Uhr klopfte es an ihre Tür. Kerzengeräte stand Gret Alster. Die Hereintretende war Frau von Röder. Sie hielt mehrere Briefe in der Hand, auch einen bereits geöffneten. Sie hatte einen ganz verkörperten Ausdruck in dem ältlichen Frauenengesicht und sagte mit zitternder Stimme: „Fräulein Me-Dore ist fort. Mitten in der Nacht wahrscheinlich, denn Ram, der Portier weiß von nichts, und er tritt seinen Dienst Punkt 7 Uhr an. Hier

sind mehrere Abschiedsbriefe. Den an mich habe ich geöffnet. Er gibt keinerlei Aufklärung über Fräulein Helms rodtens unerklärlichen Schritt. Im Bett lag die große Wuppe, die sonst immer auf der Chaise longue steht und von Fräulein Helms rodt als teures Andenken aufbewahrt wird. Das Fräulein steht noch völlig unberührt da.“ Das Frühstück! Gret Alster ludte zusammen, duckte sich. Ihre Hände krümmten sich, ihre Stimme klang heiser: „Ist auch für mich ein Brief da?“ „Ja, hier, bitte!“ Gret Alster hielt Me-Dores Abschiedsbriefe in den Händen. Sie rief das Schreiben auf, überlegte es. Was es immer wieder. Ein Satz: „Ich gehe, weil ich euch Gelegenheit geben will, euch wiederzufinden! Ich liebe ihn mehr als mein Leben! Doch Du hast ältere Rechte, Gret! Denk nicht mehr an mich, denk, ich sei tot! Ich weiß für mich einen Wirkungsbereich, der ein großer und schöner ist. Ich entlege, wenn ich auch nie vergessen werde.“ Dieser Satz! Dieser Satz, der allen Haß auslöschte! Der nichts übrig ließ als eine unaussprechliche Dankbarkeit. Me-Dore war gegangen! Sie hatte freiwillig den Weg zu Rudolf Heinsberg geräumt. Alles verkümmerte vor dieser Tatsache! Wie heiße Wellen jagte es über Grets Gesicht. Sie ging zur Tür, ging den Gang entlang, betrat das Schlafzimmer Me-Dores. Frau von Röder folgte ihr, und in ihren Augen war Entsetzen. Gret Alster irrte durch das Zimmer, in ihren Augen war irres Leuchten. „Mit ist so heiß! So heiß! Wenn ich nur wüßte, wohin sie sich gewandt hat?“ flüsterte sie. Große Schweißperlen rannen ihr über die Stirn. Mit dem seidenen Tuch, das ihr löse um die Schultern hing, versuchte sie, diese rinnenden Perlen zu trocknen. Fortsetzung folgt.